

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM, im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM. Bei Vorbestellung gebührt. Einzelnummern 50 Pf. Die Wilsdruffer Tageblätter werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Angelpreis: die 8-spaltige Raumzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2-spaltige Raumzeile im restlichen Teil 1 Reichsmark. Nachdrucksgeld 20 Reichspfennig. Sonstige und Vorkaufspreise werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigen für die Wichtigkeit der Angelegenheiten werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigen für die Wichtigkeit der Angelegenheiten werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 22 — 89. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Montag, den 27. Januar 1930

## Zeichen der Not.

Auf das Wort „Sparsamkeit“ möchte man schon beinahe das „Nicht davon sprechen, immer daran denken“ Gambettas in dem Sinne anwenden, daß weniger über „Sparsamkeit“ gesprochen als diesem Wort gemäß gehandelt wird. Daß man also all und jedem, was Kosten verursacht, mit einer nüchtern-genauen Untersuchung auf den Leib rückt, ob es wirklich notwendig, ob es vor allem „rentabel“ ist, d. h. die dafür aufgewandten Kosten auch entsprechend wertvolle Ergebnisse zeitigen. Erfreulicherweise ist hierin schon manches geschehen, aber es bleibt noch sehr, sehr viel zu tun übrig, um Überflüssiges, allzu-Kostspieliges fortzuleben.

Man wird diesen Tadel der kostspieligen Überflüssigkeit — namentlich heutzutage angesichts der Wirtschaftsnote — auch gegenüber den in Deutschland viel zu häufigen und viel zu „repräsentativen“ Tagungen, Kongressen, Behördenempfangen usw. aussprechen müssen.

Gewicht legen recht zahlreiche Kommunen darauf, den Charakter einer „Kongressstadt“ zu besitzen oder, unter Anwendung großer Mittel, schnell zu erhalten, recht häufig Tagungsort zu werden. Man weiß, warum! Solche eine Tagung kostet nicht bloß den reisenden Verband eine bisweilen in die Hunderttausende gehende Summe, weil die Verbandtsdelegierten nebst Vorstand natürlich ihre Speisen, Tagegelder, Reisekosten usw. erhalten müssen, sondern darüber hinaus ließ sich der Delegierte die Gelegenheit der Freiheit vom, na sagen wir einmal: Alltäglichen, allerhand kosten. Bestand und besteht doch solche eine Tagung durchaus nicht nur aus sachlichen Verhandlungen und Vorträgen, Vesperechenungen oder Debatten, sondern war auch begleitet von einem großen, mehr oder weniger — meistens mehr und gründlich genommen — Festespektakel. Und man muß ein eigentlich schon gar nicht mehr notwendiges Fragezeichen hinter die Anschläge stellen, ob nun der wirkliche Ertrag solcher Tagungen den dafür aufgewandten Kosten des Verbandes und der Teilnehmer immer entspricht. Oder ob nicht für die viel zu große Häufigkeit solcher Massenversammlungen allerhand Konkurrenzgründe gegen benachbarte Verbände, die ähnliche Zwecke verfolgen, maßgebend waren, sonstige Ursachen mitwirkten, die alles andere als rein sachlicher Natur sind.

Man darf daher, daß die Ergebnisse solcher Tagungen oft in einem auffallenden Mißverhältnis zu deren Häufigkeit und „Ausmachung“ standen und stehen — womit jedoch nun durchaus nicht gesagt werden soll, daß derartige Tagungen überhaupt überflüssig seien. Im Gegenteil! Aber die Massenhaftigkeit der vorhandenen Organisationen jeder Art ergibt eine nicht minder große Massenhaftigkeit zum Teil durchaus überflüssiger Tagungen.

Nun spricht die wirtschaftliche Not der Gegenwart ein so deutliches Wort gegen diese meist sehr kostspielige dafür aber oft recht überflüssige Zersplitterung, daß eine große Reihe von Spitzenverbänden der Industrie, des Handels und Gewerbes auf Veranlassung der Kommunalverbände sich soeben dahin geeinigt haben, die Ziele der Tagungen sowie deren „Ausmachung“ ganz erheblich einzuschränken. Denn so sehr die Städte aus wirtschaftlichen Gründen Kongresse und Tagungen in ihren Mauern begrüßen mögen, so haben die bei solchen Gelegenheiten üblich gewordenen Repräsentationsveranstaltungen in der Regel doch vielfach eine allzu umfangreiche Form angenommen, die neben den finanziellen auch starke personelle, von den Behörden aber kaum vermeidbare Anforderungen stellen. Mit Recht hat schon vor einigen Jahren ein deutscher Reichstagsabgeordneter auch namens seiner Ministerkollegen sich heftig über die Fülle der an die niedereproletarischen Einladungen zu solchen Repräsentationsveranstaltungen beklagt, die ihnen, oft unnötig, die für die Arbeit notwendige Zeit verkürzen. Und aus naheliegenden Gründen hat gerade jetzt die preussische Regierung beschlossen, auf den bisher üblichen großen parlamentarischen Massenempfang zu verzichten und die für diesen Zweck seither ausgeworfenen Gelder diesmal lieber für die Speisung bedürftiger Kinder zu verwenden. Ein Beschluß, den man nur als Beispiel empfehlen kann! Gewiß werden manche Wirtschaftskreise unter einer solchen scharfen Einschränkung der Repräsentationsveranstaltungen leiden, weil sie zum erheblichen Teil von diesen leben —, aber es ist eben ein Luxus, den die Not der Zeit verbietet; und Opfer wird diese „Umstellung auf Armut“ leider, aber unvermeidlich kosten. Wir müssen eben die zusammengeschrumpften Mittel des heutigen Deutschlands ängstlich und sorgfältig auf das Beschränkte, was zwingende Notwendigkeit ist, und wenn man die Kosten derartiger Großfestlichkeiten in der Art verwendet wie Preussens Regierung — und hoffentlich noch so mancher andere — es tut, dann sind diese Gelder auch wirtschaftlich vernünftig verwendet.

Die allzuvielen und allzuhäufigen Tagungen stehen so außerdem einander nur im Licht, mindern dadurch nur die Beachtung in der Öffentlichkeit und die wirkliche, viel leicht auch wertvolle Bedeutung. Schließlich liegt ja die eigentliche Stärke eines Verbandes weniger in der Spitze als in dem örtlichen Zusammenfinden, Zusammenhalten und Zusammensein der Mitglieder. Und wenn man dort feiert, dann ist's keine „Repräsentation“ in dem langweilig-überflüssigen, oft geradezu schädlichem Sinne dieses Wortes, sondern es sind wirkliche Lebensäußerungen der Menschen als sozial verbundene Wesen.

## Was wird nun mit der Seeabrüstung?

### Die Konferenz in London.

Fehlen eines Programms.

Die abgelaufene Woche seit der Eröffnung der Londoner Seeabrüstungskonferenz hat kaum wesentliche Ergebnisse gebracht. Man ist sich in keiner Weise darüber einig, an welchem Punkte denn nun eigentlich begonnen werden soll, und es zeigt sich das schwere Versäumnis, das die Engländer bei der Einberufung der Konferenz dadurch begangen haben, daß sie kein bestimmtes Programm aufstellten. So löst sich bisher alle Arbeit darin auf, daß sich einzelne Nationen mit ihren Sonderwünschen vordrängen. In Amerika wird betont, daß besonders Frankreich sich bisher als die Nation gezeigt habe, die feinerste Opfer für die allgemeine Abrüstung bringen wolle und lediglich immer wieder nach neuen Sicherungen für sich selbst rufe.

Um nun bei dieser Verfahrensweise eine bestimmte Verhandlung zu ermöglichen, hat der Generalsekretär der Abrüstungskonferenz an die verschiedenen Delegationen einen Fragebogen verteilen lassen, zu dessen Beantwortung die Montag aufgefördert wurde. Unter den Fragen befinden sich die nach dem Verhältnis der jeder der fünf Mächte zuzurechnenden Tonnage, nach der Höhe der Gesamttonnage und ihrer Verteilung auf die einzelnen Schiffsklassen. Falls die Antworten rechtzeitig eingehen, hofft man, die ernstliche Behandlung der Einschränkung der Seerüstung in der beginnenden Woche sicherzustellen.

### Deutschland und die Flottenabrüstung.

Erklärungen des Wehrministers Gröner

In einer in der amerikanischen Presse veröffentlichten Erklärung des Reichswehrministers Gröner wird be-

tont, Deutschland habe bei jeder Gelegenheit seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, alle Maßnahmen zu einer wirklichen Seeabrüstung zu unterstützen.

In Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrages habe Deutschland abgerüstet und deshalb ein Recht darauf, auch von den anderen Mitgliedern des Völkerbundes die Erfüllung der feierlichen Verpflichtung des § 8 des Völkerbundesstatuts zur Abrüstung zu verlangen. Bisher sei in dieser Richtung nichts geschehen. Nur die Vereinigten Staaten hätten dem Völkerbunde in Schlachtschiffen eine Art Regel vorgeschoben.

England wurden durch den Versailler Vertrag sechs Linienfahrer von höchstens 10 000 Tonnen und sechs kleine Kreuzer von höchstens 9000 Tonnen zugestanden. Außerdem einige Zerstörer und Torpedoboots. Das jetzt in Deutschland neugebaute Panzerschiff werde lediglich als Ersatz für ein altes Linienfahrer gebaut und sei jedem fremden Schlachtschiff an Geschwindigkeit ganz bedeutend unterlegen. Zureichend sei es, wenn man den deutschen Panzerschiffen mit den 10 000-Tonnen-Kreuzern der Mächte vergleiche, die den Vertrag von Washington unterzeichneten. Das deutsche Panzerschiff habe ganz andere Aufgaben als die Kreuzer der verschiedenen Nationen. Die deutsche Flotte könne in keiner Weise die Bestrebungen zur Abrüstung auf der Londoner Konferenz stören.

Der amerikanische Gedanke der Freiheit der Meere würde in keinem Lande mehr begrüßt wie in Deutschland, das im Weltkrieg die Wirkungen einer Hungerblockade und ihre Folgen für Kranke, Frauen, Kinder und Greise am deutlichsten gespürt habe.

Deutschland wünsche, daß die Vereinigten Staaten ihre Bestrebungen für die zukünftige Freiheit der Meere durchsetzen.

## Einigung über Zündwarengesetz.

Die Parteien stimmen zu.

Zwischen den Regierungsparteien fanden in den letzten Tagen interfraktionelle Besprechungen statt, die zu einer Einigung in der Frage des Zündholzwirtschafts und der damit verbundenen Schwedenanleihe von 500 Millionen Mark für Deutschland geführt haben. Die in der Vorlage vorgesehenen Kleinverkaufspreise werden durch das Kompromiß zu Festpreisen gemacht, die nicht überschritten, aber auch nicht unterboten werden dürfen. Abweichung von diesen Bestimmungen wird bestraft. Die Reichsregierung erläßt mit Zustimmung des Reichsrats Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, insbesondere auch Vorschriften zur Sicherung der Qualität und über die Ausstattung der Zündwaren. In Verhandlungen können mit Geldstrafen geahndet werden.

Die Einigung der Parteien kam noch vor den Beratungen des Haushaltsausschusses zustande, so daß dieselbe eigentlich erübrigt. Verschiedenen Kritikern trat Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Maßnahmen entgegen. Das Monopol werde eingeführt, um der deutschen Zündwarenindustrie den notwendigen Schutz zu bringen, da sie dem überragenden Einfluß der Schweden sonst erliegen würde. Die deutschen Zündwarenfabrikanten hätten ihn dringend gebeten, das Monopol zu sichern, selbst auf die Gefahr hin, daß die Anleihe nicht zustande komme.

### Die monopolfreien Konsumgenossenschaften.

Bei den Abmachungen wurde das monopolfreie Kontingent der Großverkaufsgesellschaften der Konsumvereine in der vorgesehenen Höhe bewilligt. Das sind 23 000 Normalisten für die Hamburger, 3700 Normalisten für die Kölner Organisation.

Eine Kürzung für diese Gesellschaften tritt jedoch ein bei den Steigerungssätzen, welche die Regierungsvorlage alljährlich für die Kontingente vorgesehen hatte. Der Steigerungssatz vermindert sich für die Hamburger Organisation von 345 auf 234 Normalisten, für die Kölner Organisation von 56 auf 37 Normalisten. Der festzusetzende Preis für ein Paket Streichhölzer wird wahrscheinlich 30 Pfennig betragen.

### Die Reichsbankfrage.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat zu der schwebenden Umänderung des Reichsbankstatuts beschlossen:

Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion erklart in der Unabhängigkeit der Währungs-, Diskont- und Kreditpolitik der Reichsbank gegenüber politischen Einflüssen, öffentlichen Finanzbedürfnissen und privatwirtschaftlichen Sonderinteressen die Bürgschaft für die Festigkeit der deutschen Währung und wird deshalb Versuche einer Änderung des Reichsbankstatuts, durch die diese Sicherheit beeinträchtigt oder die sachmännliche Leitung der Reichsbank in Frage gestellt werden könnte, be-

kämpfen. Im Interesse der Eindeutigkeit der Reichspolitik und ihrer Vertretung nach außen und innen hält die Fraktion es jedoch für geboten, daß eine über ihre Zuständigkeit hinausgehende Einflußnahme der Reichsbankleitung auf die Reichspolitik verhindert wird.

### Gültige Reichstagswahlen.

Sitzung des Wahlprüfungsgerichts.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag hielt unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Bell (Ztr.) eine Sitzung ab, in der zunächst die Reichstagswahlen im Wahlkreisverband Rheinland-Nord für gültig erklärt wurden. Dann beschäftigte sich das Wahlprüfungsgericht mit der Prüfung des endgültigen Ergebnisses der letzten Reichstagswahlen. Hierzu lag ein Antrag der Volksrechtspartei vor, entsprechend ihrer Stimmenzahl 8 (statt 2) Sitze im Reichstag zuzubilligen. Nach eingehender Verhandlung und Beratung wurde als Urteil des Wahlprüfungsgerichts festgestellt, daß die Verteilung der Abgeordneten auf die Reichstagswahlkreise ordnungsmäßig durchgeführt sei. Damit sind die Reichstagswahlen für gültig erklärt.

In der Begründung des Urteils wurde darauf hingewiesen, daß das Reichswahlgesetz von 1920 mit den für Verfassungsänderungen vorgesehenen Mehrheiten beibehalten und rechtsgültig zustande gekommen sei. Selbst wenn dieser Voraussetzung aber nicht genügt würde, würde trotzdem die Rechtsgültigkeit des Reichswahlgesetzes unanfechtbar sein, weil nach Auffassung des Wahlprüfungsgerichtes keine Bestimmung dieses Gesetzes gegen die Reichsverfassung verstoße.

### Das Ergebnis von Haag.

Ein Vortrag des Reichsfinanzministers

Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer hielt im Rundfunk eine Rede über die Ergebnisse der Haager Konferenz. Er gab hierbei einen Überblick über die verschiedenen Versuche der Gläubigermächte, die Kriegsschuld Deutschlands festzusetzen. Im Jahre 1921 seien die Schulden Deutschlands von den Entente-Mächten auf 13 Milliarden festgesetzt worden. Die deutsche Währung sei daraufhin völlig zerrüttet worden. Man habe dann auf Seiten der Sieger eingesehen, daß nicht durch wirtschaftlichen Druck, sondern nur auf wirtschaftlicher Basis die Reparationsfrage zu lösen sei. Die Sachverständigen des Dawes-Planes traten im Anfang des Jahres 1924 zusammen. Der Plan, den sie aufstellten, sollte nach ihrer ausdrücklichen Feststellung keine endgültige Lösung der ganzen Reparationsfrage, sondern nur eine Vorstufe zum Abschluß eines endgültigen Abkommens für die gesamte Reparationsfrage sein. Die Belastung Deutschlands nach dem Dawes-Plan belief sich nach Ablauf der vierjährigen Übergangsperiode auf jährlich 2500 Millionen Mark. Dazu traten Zahlungen nach dem Wilsdruff-Plan vom 1. Januar 1930 an, die im

Laufe der Jahre eine weitere sehr erhebliche Belastung bringen müßten.

Der Young-Plan, der jetzt in Kraft treten soll, sieht eine Durchschnittsleistung von 200 Milliarden für die Dauer von 58 Jahren vor, bleibt also um 500 Millionen hinter der des Dawes-Planes zurück, zu der unter Umständen die Zahlungen auf Grund des Wohlstandsänderes gekommen wären.

Der Young-Plan setzt, so sah die Minister seine Ausführungen zusammen, das Werk derer fort, die an Stelle machtpolitischen Drucks auf Deutschland wirtschaftliche Verständigung zu setzen wünschten. Der Young-Plan räumt auf mit den erschwerenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, den Kontrollen und allen jenen Zeichen wirtschaftlicher Unfreiheit, dem Einfluß der Ausländer auf die lebenswichtigen deutschen Einrichtungen, Reichsbahn und Reichsbank, bringt den Verzicht auf die Überwachung durch den Generalagenten und die Kommissare, die Befreiung der Sanktionen und Sicherheiten, die Räumung der Rheinlande und anderen deutschen Gebiete, Deutschland übernimmt schwere finanzielle Lasten aus den Sicherungen, die im Plan selbst vorgesehen sind im Haager Abkommen bestätigt und verstärkt sind. Von Deutschland wird aber jenes Moment der Unsicherheit genommen, das der Dawes-Plan enthielt, nicht nur weil der Wohlstandsänderer vorgesehen war, sondern auch weil es ungewiß blieb, wieviel und wie lange Deutschland zahlen mußte. Um der Vorteile willen, die ich in dieser knappen Formel zusammengefaßt habe, haben wir unterschrieben in dem vollen Bewußtsein, daß die Freiheit Deutschlands einen hohen Preis wert ist.

## Invalidenversicherung und Witwenrente.

**Bedeutung Entscheidung des Reichsversicherungsamtes.**  
Die von den deutschen Landesversicherungsanstalten ausgesprochene, von maßgeblichen Stellen jedoch von vornherein angezeigte Ansicht, daß nach erfolgter Erstattung der Beiträge zur Invalidenversicherung der vor dem 1. Januar 1912 verstorbenen Versicherten auch auf Grund des Gesetzes über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1929 Witwenrente nach Artikel 3 dieses Gesetzes nicht gewährt werden könne, wird vom Reichsversicherungsamt nicht geteilt. Der neunte Revisions Senat des Reichsversicherungsamtes hat in seiner Sitzung vom 20. Januar 1930 folgenden, für Tausende hiervon betroffene Witwen wichtigen Grundsatze ausgesprochen:

Der Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge (Witwen- und Waisenrente) nach Artikel 3 des Gesetzes über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1929 (Reichs-Gesetzblatt I S. 135) wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Hälfte der für den Versicherten entrichteten Beiträge gemäß § 31 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 oder § 44 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 erstattet worden ist.

Die Landesversicherungsanstalt, die bereits eine große Anzahl von Ansprüchen auf Hinterbliebenenfürsorge wegen erfolgter Erstattung der Hälfte der Beiträge abgelehnt haben, werden aus dieser grundsätzlichen Revisionsentscheidung für alle diese Fälle die notwendigen Folgerungen ziehen müssen. Die Entscheidung soll möglichst bald in den Amtlichen Nachrichten für Reichsversicherung veröffentlicht werden. Die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes bedeutet eine neue Belastung der Invalidenversicherung um mehrere Millionen.

## Französische Sozialisten und Regierungsbeteiligung.

Eine lebhafte Debatte.

In Paris ist ein außerordentlicher sozialistischer Kongreß zusammengetreten, der die Frage einer Beteiligung der Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung entscheidet. Paul Boncour, der Vorkämpfer für den Eintritt der Sozialisten in die Regierung, erklärte, er unterwerfe sich im voraus der Entscheidung, die der Kongreß mit Stimmenmehrheit fassen werde. Er wollte aber wissen, in welcher Weise die Anhänger der siegreichen Richtung ihren Sieg auszunutzen beabsichtigen. Er befürchtete nämlich, daß die Gegner der Regierungsbeteiligung, wenn sie die Mehrheit erlangten, an eine Annäherung an die Kommunisten dächten; das lehne er entschieden ab. Er könnte sich nur von denjenigen seiner Parteigenossen trennen, die als Hauptziel die Annäherung mit den Kommunisten planten und die Notwendigkeit der Landesverteidigung verneinten.

Die Aussprache nahm einen außerordentlich leidenschaftlichen Charakter an. Aus der Diskussion ergibt sich, daß der Kongreß, wenn er die Einheit der Partei aufrechterhalten will, keine Tagesordnung zur Annahme empfehlen darf, in der nur grundsätzlich die Frage der Beteiligung mit Ja oder Nein zur Entscheidung steht.

## Der Streit zwischen Italien und Vatikan.

Zwei faschistische Bücher auf dem Index

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Verordnung der Kongregation des Heiligen Offiziums, daß die Bücher von Mario Missiroli „Gebt dem Cäsar. Die religiöse Politik Mussolinis mit unveröffentlichten Dokumenten“ und von dem Anonymus „Janotus“ „Der faschistische Staat, die Kirche und die Schule“ wegen der in ihnen nach der Ansicht des Heiligen Offiziums enthaltenen Verhöfe gegen die katholische Lehre, vor allem, was das göttliche Recht der Kirche sowie die Gewalt und Mission des Papstes anbetrifft, auf den Index der verbotenen Bücher setzt.

Diese Verordnung hat großes Aufsehen erregt, da ihre Bekanntgabe in eine Zeit fällt, die durch eine scharfe Polemik zwischen der faschistischen und der katholischen Presse über die Frage der Jugendziehung gekennzeichnet ist. Dieser alte Streit lebt befeuert mit der letzten Enzyklika des Papstes über das Vorrecht der Kirche in der Jugendziehung wieder auf. Gewissermaßen als Antwort auf die Enzyklika betonte eine Erklärung des Befehlshabers der faschistischen Partei, daß der Staat von dem beanspruchten Vorrecht auf die Jugendziehung nicht abgeben werde. Der Parteisekretär hat angeordnet, diese Erklärung in den Universitäten in Vorträgen besonders zu erörtern.

## Seemannslos . . .

Der Untergang der „Monte Cervantes“.

Wie jetzt bekannt wird, hat als einziger von der Besatzung der „Monte Cervantes“ Kapitän Dreher den Tod in den Fluten gefunden. Der Kapitän stand noch auf der Brücke des Schiffes, als der Untergang nur noch eine Frage von Minuten war. Die Offiziere und wenige Leute von der Besatzung, die sich noch auf dem Brack befanden,



Kapitän Dreher.

eilten in größter Hast in die Rettungsboote. Einige Offiziere erstiegen die Kommandobrücke und versuchten, ihren Kapitän zu retten. Dreher lehnte es jedoch ab, die „Monte Cervantes“ zu verlassen. Als die Offiziere die Bitte, mit ihnen zu kommen, wiederholten, forderte der Kapitän sie auf, sofort in die Boote zu gehen, wenn sie nicht selbst mit dem Schiff versinken wollten. Kaum waren auch die Rettungsboote aus der Gefahrenzone, als das Schiff versank. Der Kapitän winkte seinen Leuten mit seiner Mütze einen letzten Gruß zu und schien einen Arm hochzuheben und die Hand an die Stirn zu legen, so daß man annehmen konnte, daß er sich im letzten Augenblick erschossen hat. Einem der Offiziere hat Dreher ein Schreiben an seine Frau übergeben.

## Kleine Nachrichten

Das Urteil gegen die rote Fahne.

Berlin. Im Prozeß gegen die rote Fahne wurde der Angeklagte Firl wegen öffentlicher Beleidigung zu 600 Mark Geldstrafe bzw. einem Monat Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Berliner Polizeipräsidenten wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil in der roten Fahne, im Vorwärts und im Berliner Tageblatt zu veröffentlichen.

Reichsberufswettkampf des G. d. A.

Berlin. Im ganzen Reiche fanden Berufswettkämpfe der Jugendlichen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten statt, die dazu beitragen sollen, die berufliche Leistungsfähigkeit zu fördern. Es liegen 2.000 Anmeldungen vor. In den Prozeßoren des Berufswettkampfes der angestellten Jugend gehören u. a. Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt, der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Für die besten Lösungen der gestellten Aufgaben sind wertvolle Preise ausgesetzt; das Ergebnis dürfte erst in zwei bis drei Wochen zu erwarten sein.

Frau von Negizel französische Hallentennismeisterin.  
Berlin. Die Schlussrunde in der französischen Damenhallentennismeisterschaft bestritten die deutsche Tennismeisterin Frau von Negizel und die Französin Madame Bordes. Frau von Negizel konnte sich nach anfänglicher Unsicherheit klar gegen ihre Gegnerin durchsetzen und gewann das Spiel überlegen 6:2, 6:2.

Haus Tote in Stettin.

Stettin. Nach polizeilichen Feststellungen sind bei dem leuchtenden Straßenbahnunfall insgesamt fünf Menschenleben zu beklagen. Während zwei Personen sofort tot waren, verstarben drei weitere bald darauf im Krankenhaus. Außer diesen fünf Todesopfern forderte das Unglück noch 21 Verletzte, bei denen es sich zum größten Teil um Frauen handelt.

Stürmische Sitzung im Hessischen Provinziallandtag.

Kassel. Im Hessischen Provinziallandtag kam es bei der Beratung kommunistischer Dringlichkeitsanträge zu heftigen stürmischen Ausbrüchen, daß der Präsident durch Verlassen seines Platzes die Sitzung aufheben und das Überfallkommunismus der Saugpolizei herbeirufen mußte. Diese sah sich genötigt, die Tribünen zu räumen, da die Tribünenbesitzer gemeinsam mit den Kommunisten die Sitzung unmöglich machten. Es trat eine längere Vertagung ein.

Eisenbahnunglück in Rumänien. — Drei Tote.

Bukarest. Bei Buzen stieß ein Güterzug mit einer Lokomotive zusammen, die aus bisher unbekanntem Grund auf offener Strecke schiebengelassen war. Drei Eisenbahnarbeiter kamen ums Leben, vier wurden verletzt. Der Stationsvorsteher von Buzen wurde verhaftet.

Drei belgische Bergleute verschüttet.

Charleroi. In einem Kohlenbergwerk bei Billy wurden drei Bergleute verschüttet. Sie gaben auf Klopfzeichen keine Antwort mehr. Man begt die stärksten Befürchtungen für die Verunglückten.

Antimilitaristische Propaganda in Elsass-Lothringen.

Paris. In Elsass-Lothringen soll eine weitverzweigte antimilitaristische Propaganda beschäftigt haben. Es seien bereits fünf Militärpersonen, die sämtlich dem 12. Artillerieregiment in Haguenau angehören und aus der Pariser Gegend stammen, verhaftet worden. Sie hätten in den Kasernen kommunistische Flugblätter verteilt oder verteilen lassen. In Nancy sei eine Militärperson festgenommen worden.

Kleinereiner Studentenstreik in Spanien.

Madrid. Der Studentenstreik in Madrid hat nun auf die Provinzuniversitäten übergreifen. Daraus hin hat die Regierung als letzte Brücke für die Wiederaufnahme der Studien den Montag festgesetzt. Sollten die Studenten der Regierungsaufforderung nicht Folge leisten, dann treten die gleichen Strafmaßnahmen wie im Februar 1929 in Kraft; also Geldstrafe für die Eltern, Semesterverlust und Fortschaffung der Studenten in die Provinzorte. In Ausbreitungen ist es Sonnabend nirgends gekommen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. Januar 1930.

Wertblatt für den 28. Januar.

Sonnenaufgang	7 <sup>00</sup>	Mondaufgang	7 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	16 <sup>00</sup>	Monduntergang	14 <sup>00</sup>
1868: Der Nobelpreis Adalbert Stifter gestiftet			

### Zuerst die Pflicht!

Wie oft nicht kann man, solches lesen oder hören: Ein Feuerwehrmann springt, der Gefahr nicht achtend und sein Leben, an das vielleicht das Leben einer um sein Schicksal bangenden Familie gekettet ist, in die Schanze schlagend, mitten hinein in die züngelnden Flammen, um eines anderen Menschen Leben zu retten — ein Arzt begibt sich, den zahlreichen Möglichkeiten gefährlichster Ansteckung trotzend, rubigen Mutes und festen Mutes zum Seuchenherd, am Pest- und Typhustranken seine Hilfe anzubieten zu lassen — ein Kapitän bleibt, dem Tod ins Auge schauend, an Bord seines Schiffes, bis der letzte Passagier gerettet ist, bis er den letzten Mann der Besatzung in Sicherheit weicht — wie oft nicht sieht man bewundernd vor so heldischem Tun, wie oft nicht senkt man, bis ins Innerste erschauern, das Haupt vor solchem Pflichtgefühl von Mütenschen! Wo immer man solchem Pflichtgefühl, wo immer man solcher ersten und strengen Befolgung des ethischen Gebotes: „Du sollst! Du mußt!“ begegnet, sollte man ehrfurchtsvoll den Hut ziehen und des braven Mannes, der auch in den höchsten Nöten, unbestimmt um das, was ihm zustoßen konnte, seine Pflicht und nichts als seine Pflicht tut, preisend gedenken. Sicher haben viele über das, was jetzt aus Amerika von einem pflichttreuen Junker gemeldet wurde, rasch und gedankenlos hinweggesehen. Der Junker hat in dem Augenblick, in dem die Rede des Königs von England zur Eröffnung der Londoner Abrüstungskonferenz verbreitet werden sollte, festgestellt, daß die von ihm bedienten Kabel gebrochen waren. Kurz entschlossen sah er da mit beiden Händen die Enden der elektrischen Leitung an und hielt trotz des 250 Volt starken Stromes und trotz gewaltiger Schmerzen durch bis zur Beendigung der Rede. Seine Hände waren verbrannt — aber er hatte seine Pflicht getan, die Pflicht gegen die Hunderttausende, die auf die Rede gewartet hatten, die Pflicht, die er mit der Übernahme seines Berufes auf sich genommen hatte, die Pflicht, unter allen Umständen und bis zuletzt das zu tun, wozu er befaßt war. Gewiß, viele werden mäkeln sagen, daß solche Pflichterfüllung in einem Falle, wo es sich ja nur um eine Verletzung menschlicher Neu- und Wisbegier gehandelt habe, ein Zuviel gewesen sei, und daß solches Pflichtgefühl nicht gleich zu werten sei etwa der Pflichterfüllung der Krankenpflegerin, die Tag und Nacht am Krankenbette des Tuberkulosekranken ausbarre — aber darauf, so dünkt es uns, sollte und dürfte es nicht ankommen, denn die Pflichterfüllung eines Menschen, der anderen zu Ruh den eigenen Körper in die Presse wirft, verdient unter allen Umständen unsere Hochachtung, und darum auch hier: Hut ab!

Der Weg zum Eigenheim. In Weistroppe wird in diesem Jahre mit Hilfe der Deutschen evangelischen Heimstätten-Gesellschaft m. b. H. Berlin eine Siedlung mit 4 oder 5 Häusern entstehen, zu der der dortige Kirchenvorstand das Land nach vorüberigem Tausch in Erbpacht gibt. Es war auch von hiesigen Bauherren der Wunsch ausgesprochen worden, einmal Näheres über die Sache zu hören. Das geschah nun am Sonnabend im „Able“ durch Architekt Karl Hübner - Heller. Es waren eine ganze Anzahl Interessenten erschienen. Der Vortragende ging zunächst ganz allgemein auf die Wohnungsnot und ihre angelegte Verbindung ein und beantwortete dann die Frage, ob es denn bei den jetzigen schweren Zeiten überhaupt möglich sei, ein Eigenheim zu bauen, mit einem glatten Ja. In Dresden wurde beim Bau eines großen Häuserblocks der Quadratmeter Wohnfläche für 19,38 M. Mierte erstellt, während das beim Einfamilienhaus mit Hilfe einer verhältnismäßig billigen 2. Hypothek für 10—12 Mark möglich ist. Bauland ist genügend vorhanden. Wenn jeder Deutsche ein Eigenheim befinde, dann wäre dazu nur 1 Hundertstel des gesamten Ackerlandes nötig. Heute bauen in der Hauptsache arme Leute, denen dazu 90 Prozent aus öffentlichen Mitteln dienen, während sie selbst 10 Prozent auszubringen haben. Auf dieser Grundlage ist die Deutsche evangelische Heimstätten-Gesellschaft aufgebaut, die als ihre Hauptaufgabe die Beschaffung billiger 2. Hypotheken ansieht. Ausführlich ging der Redner auf die Organisationsgrundsätze der Deutschen evang. Heimstätten-Gesellschaft und die verschiedenen anderer Bausparlassen ein. Es würde zu weit führen, das hier wiederzugeben. Interessenten tun gut, sich persönlich bei dem Vortragenden zu erkundigen. Nach dem Vertreter eines Konkurrenzunternehmens betonte Baugesellschaftsleiter Kuhn, daß er zu der Deutschen evang. Heimstätten-Gesellschaft bisher das meiste Vertrauen habe, weil eine von ihm eingeholte Auskunft über dieselbe sehr gut laute, und im übrigen eine ganze Reihe kirchlicher Organisationen dahinterstünden. Parrer Richter bezeichnete die Übertragung von Kirchenland in Erbaurecht in Wilsdruff als garnicht so einfach. Zunächst liefen die bereits getätigten Pachtverträge auf 6 Jahre und dann bilde die Lage des Landes auch ein gewisses Hindernis. An der weiteren Ausprache beteiligten sich Hauptwachmeister Siegmund, Baugesellschaftsleiter Berthold und Wirtschaftsbeförderer Junge - Grambach.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte am vergangenen Sonnabend seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung nach dem Vereinslokal „Tonhalle“ eingeladen. Anwesend waren 34 Mitglieder. Der Vorsitzende Stadtrat Ziener eröffnete die Versammlung mit begründenden Worten und gab die Tagesordnung wie folgt bekannt: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes und Eingänge. Den Jahresbericht erstattete in ausführlicher Weise Schriftführer Berthold. Im Berichtsjahre wurden 11 Mitgliederversammlungen, 1 Vorstandssitzung und 1 Jahreshauptversammlung abgehalten. Die Monatsversammlungen wurden von circa 382 Mitgliedern besucht, was jedoch als nicht befriedigend anzusehen sei. Das Jahr 1929 habe leider nicht die erhofften Erfolge gebracht, es müsse aber weiterhin das Ziel des Vereins sein, die den Hausbesitzer drückenden Lasten zu erleichtern versuchen. Der Verein zähle zur Zeit 213 Mitglieder, davon wurden im Berichtsjahre 46 neu gewonnen. 1 Mitglied schied durch Bezug von hier aus, 4 Mitglieder wurden durch den Tod abgerufen. Man ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen. Der Vorsitzende dankte dem Schriftführer für seine Mühe und nahm weiter Veranlassung, dem krank darniederliegenden Mitgliede Otto Rost im Namen des Vereins beste Wünsche für baldige Genesung auszusprechen. Das sehr umfangreiche Rechnungswert brachte Kassierer Weise zum Vortrag. Die darin vermerkten Ausgaben brachten eine längere Aussprache mit sich. Die Kasse war von den Mitgliedern Schreiber und Haugner geprüft und für richtig befunden worden. Dem Kassierer wurde durch den Vorsitzenden Entlastung erteilt und ihm sowie den Rechnungsprüfern gleichfalls Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Zu Kassenprüfern für das Jahr 1930 wurden die Mitglieder Schreiber und Weiblich gewählt. Nach Ablauf der Amtzeit schreiben aus dem Vorstande der

Was ist Glück?

Was ist das Glück. So hör ich manchmal fragen. Was Glück ist? Oh, ich weiß es wohl zu sagen: Glück ist nicht Reichtum, Lust und Ruhm und Ehren, Auch nicht Erfolg, wie viele ihn begehren.

Nicht aus dem Taumelstich ein trunkenes Schlürfen, Glücklich sind die, die wenig nur bedürfen; Glücklich sind die, die sich in Liebe tragen, In Treuen eins sind in den tiefsten Fragen.

Die für einander schaffen, sorgen, leben, Die sich in Not und Leid die Hände geben; Die froh die Flammen ihrer Liebe nähren, Und keinem Mißton Eintritt je gewähren.

Wer Einlaß will, muß Freund sein — oder geben. Wir beide wollen fest zusammenstehen! — Wenn solche Sehnsucht still am Herzen weht Der erst begreift des tiefsten Glückes Wert.

Ella Boehl - Arnold.

Grandioses Rauchopfer.

Köln in Tabakwolken.

In Köln sind sie momentan im dicksten Karneval, aber das, was hier erzählt werden soll, ist kein Karnevals-scherz, ist keine Dichtung, sondern Wahrheit. Es ist eine tolle Tabakgeschichte, die das berühmte Tabakstollegium weiland Friedrich Wilhelms I., das in Wusterhausen aus langen und kurzen Pfeifen unendliche Tabakswolken zur Stubendecke emporpuffte, in gerechtfertigter Entrüstung verpöndelt hätte, wenn es sie hätte erleben dürfen. Man weiß vom Tabak, daß es sein Verus und sein Schicksal ist, verbrannt zu werden und in Rauch aufzugehen, sei es als mehr oder minder echte Havana, sei es als Zigarette oder sei es als solcher Knaster, der auf zwei Kilometer in der Munde zu ertönen ist. Daß es aber mitten in Deutschland Menschen gibt, die in aller Gemütsruhe 56 000 Kilogramm Tabak mit einem Kreuzerischen Bündelholz in Brand stecken und die gesamten Balken nicht verpassen, sondern sozusagen verpuffen lassen, das ist wahrscheinlich noch nicht dagewesen, und Kölner Köpfe dürfen sich rühmen, den staunenden Mitwelt diesen grandiosen Feuerzauber als erste dargeboten zu haben — müßig sah'n sie und bewundern diesen Tabak untergeh'n!

Wir leben in einer Zeit, in der uns immer wieder gepredigt wird, daß wir für die Erhaltung aller Werte Sorge zu tragen hätten, und daß wir alles Verwendbare seiner natürlichen Bestimmung gemäß verwenden müßten. Und in so kritischer Zeit leisten sich Zollbeamte eine groteske Umwertung wirtschaftlicher Werte, indem sie eine fabelhafte Menge Tabak, nur weil er nicht richtig verzollt worden ist, zu einem Scheiterhaufen und als Dampf zum Himmel emporlodern lassen. Wir nehmen ohne weiteres an, daß sie „dem Gesetze getreu“ gehandelt haben, als sie dieses Rauchopfer brachten, mindestens den Buchstaben des Gesetzes getreu, aber nicht selten geschieht es, daß der Buchstabe tödelt. Auf den Geist, auf die Auslegung des Gesetzes kommt es an, sollte es mindestens ankommen, und der Gesetzgeber kann nie und nimmer gewollt haben, daß man 56 000 Kilogramm Tabak in Asche legt, ohne daß sie irgendwem Nutzen gebracht hätten: der Absender und der Empfänger oder vielmehr Richtempänger der Ladung hatten nichts davon, das große Volk der Raucher, das sich sicherlich gern an dem Aufstrachen der 56 000 Kilo Tabak beteiligen hätte, hatte nichts davon, und die Zollbeamten hatten erst recht nichts davon, es wäre denn, daß sie schon zufrieden waren, daß ihnen der Rauch lieblich in die Nase stieg. Wenn wir richtig informiert sind, haben wir zurzeit einen Spar-Kommissar unter uns, und man möchte wirklich gern wissen, was der zu der Kölner Tabakorgie gesagt haben mag. Tabak ist kein Lebensmittel und es gibt bestimmt viele, die ohne ihn auskommen können, aber Tabak ist ein Genussmittel, das vielen andern Spaß macht, und es hätten sich sicher viele Arbeitslose, die sich jetzt keine Zigarre oder Zigarette kaufen können, aufrichtig bedankt, wenn ihnen etwas von dem dem Zollamt verfallenen

Tabak gespendet worden wäre. Aber tut nichts, der Tabak wird verbrannt!

Wenn in Amerika drüben die Alkoholschnüffler sich hinstellen und ganze Bestände geschmuggelten Weines oder Schnapses in die Gasse gießen — man kann das hin und wieder im Film sehen —, so ist das zu verstehen und zu entschuldigen. In Amerika haben sie ja immerhin die Prohibition und das ist, wie man sonst auch darüber denken mag, ein Gesetz, das den Alkoholgenuß verbietet, wonach sich jeder eben zu richten hat. Es gibt aber, soviel wir wissen, in der ganzen Welt noch kein Gesetz, das das Tabakrauchen verbietet, und man hätte für den zu niedrig verzollten und deshalb mit Recht gepöndelten Tabak in Köln oder anderswo bestimmt noch andere Verwendungsmöglichkeiten gehabt als die des pflanzlichen Verbrennens. Aber darauf scheint kein Mensch gekommen zu sein, und der heilige Bureaumatras hat sich da ein Stückchen geleistet, das eben nur durch den Karneval entschuldigt werden könnte. Naaf Köln!

Regierungsumbildung in Preußen.

Personenfragen im Vordergrund.

Zu einer wesentlichen Entscheidung hatten die Parteiverhandlungen zur Bildung der „Großen Koalition“ in Preußen bis zum Wochenende nicht geführt. Es schien als wenn die wesentlichen politischen Momente mehr in den Hintergrund getreten wären und die sich vorhängenden persönlichen Fragen das Feld beherrschten.



Schulrat König.

Bekanntlich soll der bisherige demokratische Handelsminister Dr. Schreiber ersetzt werden durch den völkereiichen Abgeordneten Leidig, während der ebenfalls den Demokraten nahestehende Kultusminister Becker als Nachfolger des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten und früheren Volksschullehrer König erhalten soll. Der Bestand des Zentrums im bisherigen Kabinett soll nach dem Willen dieser Partei unverändert bleiben. Aber diese hin und her behandelten Personenfragen ist noch keine Einigung erzielt worden. Ministerpräsident Braun hat den bisherigen Koalitionsparteien und der neuintretenden Volkspartei mitgeteilt die Demokraten hätten ein Bedenken erbeten und wollten



Prof. Dr. Becker.

erst am Dienstag ihre bestimmte Stellungnahme bekanntgeben. Es heißt, die Deutsche Volkspartei sei mit dem Eintritt des Sozialdemokraten König als Kultusminister einverstanden.

Deutsch-polnische Roggenverständigung.

Einstweilen bis zum 10. Februar.

Der wirtschaftliche Ausschuß des polnischen Ministerrates hat die Bestimmungen des deutsch-polnischen Roggenexportabkommens geprüft. Der Direktor des Handelsdepartements des Handelsministeriums ist nach Meldungen der deutsch-polnischen Presse nach Berlin abgereist, um dort ein vorläufiges deutsch-polnisches Roggenexportabkommen, das bis zum 10. Februar gültig ist, zu unterzeichnen. Direktor Sokolowski wird in Berlin die Verhandlungen über ein langfristiges Abkommen fortsetzen. Auf den polnischen Getreidemärkten haben die Preise schon etwas angezogen.

In der jetzigen Gestalt handelt es sich zunächst um ein Privatabkommen der Getreide-Industrie- und Kommissions-A.G. und der Bank Kolny in Warschau. Die Einzelheiten dieses Abkommens können mit Rücksicht auf den beabsichtigten Zweck der Marktsicherung nicht veröffentlicht werden. Wenn aber in einigen Presse-meldungen behauptet wird, daß hier ein Abkommen auf Kosten Deutschlands getroffen sei, so muß dem, wie amtlich erklärt wird, mit aller Schärfe widersprochen werden.

Deutschland und Polen haben sich bisher in den nordischen Staaten, die in der Praxis allein als Abnehmer für deutschen Roggen in Frage kommen, in einer Weise unterboten, wie es volkswirtschaftlich nicht länger verantwortet werden kann. Die Preise für polnischen und deutschen Roggen sind in den letzten Tagen vom Dezember bis in die letzten Tage vor 8.50 Gulden pro Doppelzentner auf 6.50 Gulden zurückgegangen, d. h. Deutschland und Polen verschleuderten ihren Roggen zum Preise von 5.50 Mark pro Zentner und erleichterten damit die Volksernährung in den Abnehmerstaaten. Außerdem lieferten sie damit billiges Futter für das Vieh, welches nach Deutschland hereinkommt und auf die Märkte drückt. Es ist geradezu katastrophal, daß wir in Deutschland für Hunderte von Millionen Futter in Form von Gerste und Mais einführen und gleichzeitig unseren

Roggen an die stärksten Konkurrenten der deutschen Landwirtschaft wegworfen.

Wenn nun auf deutscher und polnischer Seite Einigkeit darüber besteht, daß ein solches Verfahren in steigendem Maße unerträglich wird und daß ein weiteres Fortrennen zu einem völligen Zusammenbruch des Roggenpreises führen muß, so sollte man diese Einsicht begründen. Man sollte verheißenermaßen, daß eine solche Lösung auch die beste Stütze für den Roggenmarkt in Deutschland ist. Das war das Wesen der jetzigen Abmachung.

Die Internationale Oberkonferenz.

Unter Vorsitz des deutschen Gesandten Dr. Seeliger wurde in Breslau die Internationale Oberkonferenz eröffnet, die sich zunächst lediglich mit Formalitäten befaßte. Die Delegierten waren noch nicht vollständig erschienen. Die Verhandlungen wurden in deutscher und französischer Sprache geführt.

Auch Hamburg muß sparen.

Der Reichspar-Kommissar entsendet Beamte nach Hamburg. Reichspar-Kommissar Minister a. D. Dr. Sämisch hat dem Hamburgischen Senat eine Anzahl Beamte zur Verfügung gestellt, die einzelne große Behörden auf ihre Wirtschaftlichkeit überprüfen werden. Der Anfang wird mit der Baubehörde gemacht.

Domgörgen bleibt Meister.

Vorkämpfe im Berliner Sportpalast.

In der abschließenden Begegnung um die deutsche Mittelgewichtsmisterschaft im Berliner Sportpalast trennten sich nach 15 Minuten bewegten Kampfes beim Domgörgen (Köln) und Franz Boja (Dortmund) unentschieden. Domgörgen bleibt damit im Besitz des Meistertitels.

Eine Million Kronen für Krebsforschung.

Kodexeller-Stiftung an Dänemark.

Ein Kopenhagener Blau bringt die Mitteilung, daß das Kodexeller-Institut beschlossen hat, dem Karlsberg-Fonds eine

So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Elger.

88. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Max Hoff sah gerührt auf Gundula, die mit einem so ungelinkelt glücklichen Lächeln von ihrer Liebe sprach. Welcher Reichtum an Liebe mußte in der Frau wohnen, daß sie immer nur gab und gab, ohne je dafür zu ernten, und doch nicht arm an Liebe wurde.

„Aber ich glaube, mein liebes Fräulein Reichberger, wir dürfen Sie nicht länger aufhalten.“

„Ich habe mich gern mit Ihnen unterhalten, denn das Leben hat uns in einer so traurigen Angelegenheit zusammengeführt, daß wir uns nicht Fremde bleiben können. Der so viel miteinander durchlebt hat, kann nicht gleichgültig zusammenstehen und gleichgültig sich wieder trennen. Auch ist mein Leben nicht so geeignet mit Menschen, die mir näher stehen, daß ich eine Chance, mir neue Freunde zu werben, leichten Herzens von der Hand weisen will.“

Frau Berta sah mit einem müden Lächeln in ihr Gesicht:

„Sie liebe Diplomatin! Sie wollen sich vielleicht noch bei uns bedanken für all den Kummer und die Unruhe, die durch uns über Sie gekommen sind.“

Mit einem ruhigen Lächeln sah Gundula die alte Dame an:

„So ähnlich! Seit meines Vaters Tod habe ich schmerzhaft an meiner Vereinsamung und an einem Ueberfülligkeitsgefühl gelitten. Und jetzt habe ich Pflichten und bin anderen Menschen von Nutzen.“

Hoff hatte sich zu den beiden Frauen an den Tisch gesetzt:

„Wissen Sie, daß mein Neffe, der arme Berty, immer außerordentlich von Ihnen geschwärmt hatte. — Meine Frau und ich glauben, daß er Sie liebt.“

Gundula sah überrascht auf:

„D nein! Wir waren nur Kameraden durch ein gleiches Schicksal, das wir gegenseitig erkannten, ohne je davon zu sprechen.“

„Ein gleiches Schicksal?“

„Ja, Frau Hoff! Oder wußten Sie nicht, daß Berty Hoff Ihre Tochter liebte, schon geliebt hat, als sie drüben in Kaver Lohneders Haus Hochzeit hielt. An Kavers Hochzeitsstag habe ich Berty Hoff sein Schicksal vom Gesicht gesehen, wie er mir wohl das meine. So etwas bindet und gibt Sympathie.“

Die alten Herrschaften waren ganz still und blaß geworden. Frau Berta wagte nicht einzugehen, daß sie davon gewußt, und Herr Hoff murmelte ganz gebrochen:

„Auch das noch! Zwei Menschen, zwei gute, wertvolle Menschen!“

Gundula hätte gern das vorschnelle Wort zurückgenommen. Und Max Hoff mochte ihr ansehen, daß sie unter ihrer Erregung litt, deshalb rief er sich zusammen und sagte mit leise zitternder Stimme:

„Daß die gütige Vorkehrung erlaubt, daß ein Mensch den anderen so unglücklich machen kann!“

Dann murmelte er, noch immer ganz konsterniert:

„Daß Berty uns nie davon gesprochen hat?“

„Lieber, lieber, Herr Hoff! Das darf Sie nicht kränken. Welcher Mann spricht gern von seinen Wunden!“

Ein schmerzlicher Seufzer entfloß Bertas Lippen:

„Und an all dem Kummer sind wir mitschuldig!“

„Sie?“

„Ja! Weil Eltern schuldig sind an aller Not, die durch ihre Kinder in die Welt kommt. Wir haben unser Kind nicht so erzogen, daß es Herz und Verstand genug hatte, kein Unheil anzurichten. Glauben Sie mir, ich werde nie ohne schlechtes Gewissen meinem Schwiegersohn begegnen, und müßte ganz still halten, wenn er uns mit Vorwürfen überschütten würde.“

„Ich müßte Kaver sehr schlecht kennen, wenn ihm

dieser absurde Gedanke kommen könnte. Ein erwachsener Mensch steht doch selbst für seine Handlungen und Unterlassungen ein.“

„Junge war aber leider so erzogen, daß sie ewig ein Kind blieb, ein eigenwilliges und egoistisches Kind.“ Gundula aus ihrem guten Herzen heraus suchte nach einem Trost für dies Leid und sagte weich und sinnend:

„Vielleicht war das ihr stärkster Reiz! Und Sie dürfen sich auch nicht unnützlich quälen! Junge hat Kaver doch glücklich zu machen verstanden auf ihre Art. Es war ein unglückseliger Zufall, der dies Glück zerstörte.“

Frau Hoff schüttelte den Kopf und weinte erneut an.

„Ihr Leben war eine Lüge, das werden Sie mir mit Ihren guten Herzen nicht wegsprechen können. Ich habe, als ich einsehen mußte, daß ich mein Kind nicht richtig erzogen hatte, alles versucht, noch nachzuholen, was ich veräußerte, aber auch gegen mich war Junge so kalt. Und das tut heute erst weh, glauben Sie mir. Wenn man sagt, der Tod löst alles aus, ach nein, was man nicht mehr gutmachen kann, das läßt er riesengroß anwachsen. Ich hungere nach einem guten, herzlichen Wort von meinem Kind, und finde in ihrem glatten und unbewegten Gesicht keinen Trost für das alles.“

Hoff griff über den Tisch nach seiner Frau und bat leise:

„Berta, du hattest mir doch so fest versprochen, dich zusammenzunehmen.“

„Ja, Max, aber es ist so schlimm, wenn jemand so ohne Gruß und liebes Wort aus dem Leben geht.“

Hoff stand auf:

„Komm, wir wollen noch einmal zu Berty gehen. Er hat uns ja jetzt noch so viel zu verraten.“

(Fortsetzung folgt.)

Millen Kronen zum Betrieb eines Krebsforschungsinstitutes unter Leitung des zurzeit am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin tätigen dänischen Arztes Dr. Albert Fischer zu schenken. Um diese Stiftung bemühte sich auch Deutschland, das das Krebsforschungsinstitut nach Heidelberg verlegen wollte. Nunmehr scheint die Stiftung endgültig für Deutschland verloren zu sein.

### Ungetreue Kassenbeamte.

Zwei Fälle von Unterschlagungen.  
Bei der Aufstellung der Jahresbilanz der Spar- und Darlehenskasse in Bekerholt bei Buer sind umfangreiche Unterschlagungen festgestellt worden. Es handelt sich um einen 34jährigen Kassengehilfen, der bereits seit zehn Jahren bei der Kasse als Kassengehilfe tätig war. Umfangreiche Untersuchungen haben ergeben, daß insgesamt 62.350 Mark unterschlagen sind. Der Betrüger ist verschwunden.  
Auch aus N.-Glabach-Nheydi wird von einem ungetreuen Kassenbeamten berichtet: Ein Angestellter der dortigen städtischen Betriebswerke hat Unterschlagungen in Höhe von 10.000 Mark begangen und die Kontrollbücher gefälscht; er wurde verhaftet.

### Gefährliche Langholzfuhrn.

Drei Personen verunglückt.  
Bei Brück in der Eifel stieß der Gastwirt Schüb mit seinem Motorrad in der Dunkelheit so heftig gegen einen mit Langholz beladenen Wagen, daß er getötet wurde. — Am gleichen Tage fuhr bei Abenau ein Auto ebenfalls gegen eine stützende Fuhr Langholz. Dabei wurde der Autofahrer leicht und eine Begleiterin lebensgefährlich verletzt.

### Beim Rodein tödlich verunglückt.

Zwei Knaben vom Zuge überfahren.  
In Mahovo (Ungarn) gerieten zwei Knaben mit ihrem Rodelschlitten auf einer abschüssigen Bahn vor den geöffneten Schranken eines Eisenbahnüberganges gerade in dem Augenblick auf die Schienen, als ein Personenzug die Stelle passierte. Der Schlitten wurde vom Zuge erfasst. Die beiden Knaben wurden getötet.

### Barbarei im 20. Jahrhundert.

Brandbomben gegen Regerräten.  
Wie aus Kapstadt gemeldet wird, sind Polizeikräfte gegen den Führer eines Regerrates, Selonela, mit Waffengewalt vorgegangen, nachdem dieser die Aufforderung, sich freiwillig zu übergeben, abgelehnt hatte. Der Hügel, auf dem sich der Stamm zurückgezogen hatte, wurde von Flugzeugen aus mit Bomben beworfen und die Häuten der Eingeborenen in Brand gesetzt. Selonela hat sich daraufhin mit seiner gesamten Gefolgschaft ergeben.

### Ein mexikanischer Massenmörder.

Mehrere Männer auf furchtbare Weise gemordet.  
In der Stadt Mexiko treibt seit einiger Zeit ein Massenmörder sein Unwesen. Seine Opfer sind stets Männer, denen er mit einem großen Messer die Kehlen bis auf den Halswirbel durchschneidet. Im vergangenen Monat wurden mehrere Arbeiter, die auf diese Weise ermordet wurden, in den verschiedensten Stadteilen aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich um einen aus einer Anstalt entwichenen Geisteskranken handelt.

### Berirrungen Jugendlicher.

Ein Siebzehnjähriger schießt auf seine Mutter.  
In Berlin hat ein 17 Jahre alter Väterlehrling namens Fritz Hoder fünfmal auf seine Mutter geschossen. Am polizeilichen Verhör erklärte er, daß er die Mutter habe erschließen wollen. Er sei zu Hause handia „Schlankner“ worden und man habe ihm sein selbstverdientes Geld abgenommen. Die Eltern hätten kein Recht dazu gehabt, da nicht die Mutter, sondern seine Großmutter ihn erzogen habe. Der Laßgedanke war bei dem Jungen schon fast zur fixen Idee geworden. Er soll wegen versuchten Mordes dem Jugendgericht vorgeführt werden.

### Revolte im Erziehungshaus.

In der in der Nähe von Rothenburg in der Oberlausitz gelegenen Pflegeanstalt Zoar kam es zu einer Revolte unter den Jünglingen. In einem Gebäude der Anstalt wurde ein Jüngling wegen Widersetzlichkeit gegen den Hausvater in den „Befinnungsraum“ gebracht. Andere Jünglinge aus einem anderen Gebäude drangen nun, mit eisernen Rohren und Stangen bewaffnet, in das Gebäude ein und befreiten den eingeschlossenen Jüngling. Den

## Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

**Agentur für Versicherungsgesellschaften**  
Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.

**Warenhändler**  
Wikan, August, Berggasse 229.

**Anzeigen-Akademie**  
Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Straße 29, **omb 6** (auch für auswärtige Zeitungen).

**Auto-Reparaturwerkstatt**  
Sobel, Alfred, Friedhofstraße 150 E. **omb 430.**

**Autovermietung (Kraftdroschke)**  
Fischer, Fritz, Reihner Straße 266. **omb 104.**  
Otte, Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß Adler). **omb 405.**

**Badeanstalt**  
Städtbad, Pächter Erich Hausmann, Löttauer Straße.

**Bank- und Wechselgeschäfte**  
Cicofasse und Sparfasse, Rathaus, **omb 1 und 9.**  
Wilsdruffer Bank, a. G. m. b. H., Freiberger Straße Nr. 108. **omb 491.**

**Bildhauerei und Steinmetzwerkstatt**  
Kirsten, Willi, an der Fischerbütte.

**Botenfuhrwerk**  
Fischer, Otto, Bahnhofstraße 12. **omb 534.**

**Buchbinderei**  
Schanke, Arthur, Jellaer Straße 29. **omb 6.**

**Buchdruckerei**  
Schanke, Arthur, Jellaer Straße 29. **omb 6.**

**Färberei und Reinigung, Plüschpresserei, Mohlfaserm- und Schnurstricknäherei**  
Dörre, Alfred, Seidestraße 183.

**Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten**  
Dörre, Alfred, Seidestraße 183.  
Marckner, Fritz, Dresdener Straße 234.

**Imbisch:**  
Zeller, Oswald, Nr. 7.

Hausvater hielten sie fest. Der stellvertretende Vorsteher der Anstalt versuchte vergeblich, die Eindringlinge zum Verlassen des Gebäudes zu bewegen. Darauf rief er polizeiliche Hilfe herbei. Die Landjäger nahmen drei Räubersführer fest und stellten die Ruhe wieder her.

### Berlins Polizeipräsident gegen die Rote Fahne.

Ehrung Erschossener im Gerichtssaal.  
In Berlin begann der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der Roten Fahne, Fritz, wegen Verleumdung des Berliner Polizeipräsidenten Jürgel. Die Rote Fahne hatte in einem am 1. November 1929 erschienenen Artikel den Polizeipräsidenten wegen seines Verhaltens bei den Berliner Mai-Unruhen als „Massenmörder“ und „Arbeitererschlächter“ bezeichnet. Als der Verteidiger des Angeklagten auf die blutigen Zusammenstöße in den Straßen Berlins zu sprechen kam und die Namen der Toten verlas, erhoben sich der Angeklagte und der größte Teil des Publikums von ihren Sitzen und hielten die Hände über dem Kopf.

„Und wenn die Lügen von gestorbenem Glück zu Kraß werden. Da wir dem alten Herrn die Wahrheit unmöglich einweisen können, werde ich ihn bitten, mit Rücksicht auf die Erschütterung meiner Frau und meines Schwiegerjohnes recht kurz und unpersönlich zu sprechen.“  
„Gut, sehr gut! Und nun entschuldigen Sie mich wohl!“  
Sie nickte Hoff noch einmal zu und lief nun in das eigene Haus zurück. Dort saßen Steiner und der Lohndner Großknecht schon und warteten auf Gundula.  
Sie ließ sich nun von dem fremden Knecht erst über den Stand der Arbeit unterrichten und gab nach Lohndners Tagebuch die Befehle für den kommenden Tag.  
„So, über das Paulende wissen Sie nun Bescheid. Nun möchte ich gern noch wissen, wieviel Leute Sie Frau Kiegl zur Verfügung stellen können, um die große Stube für den Beeridigungstag herzurichten, und ob es angeht, daß man die Arbeit für diesen Tag ganz ruhen läßt?“  
„Das ist doch ganz sicher! Es wird sich doch keiner nehmen lassen, unserer gnädigen Frau und dem armen jungen Herrn die letzte Ehre anzutun. Es wird dann am Tag vorher und danach eben doppelt gearbeitet.“  
„Gut! Der Lohndner unterbricht eine wichtige Reise. Er kann nur zur Feiler hier sein. Das ist ihm natürlich doppelt schmerzlich, und ihr werdet gut tun, wenn einer für euch alle mit ihm spricht. Vielleicht überläßt ihr das Frau Kiegl. Sie kennt den Herrn am längsten. Und er weiß ja, daß ihr alle mit ihm fahrt. Wer Herr reist sofort wieder ab.“  
„Soll der Wagen bereit stehen?“  
Gundula wurde ganz wirblich vor den tausend kleinen und großen Rollen, die für diesen Tag drohten, und atmete ziemlich zaghaft auf:  
„Ja! Natürlich! Für den Küst-Uhr-Zug!“

„ums von ihren Sigen und horten die Verlesung kehend an. Der Verteidiger verlangte schließlich die Vernehmung Hundert von Zeugen und die Vorführung eines Films über die Mai-Unruhen.“

### Schweres Straßenbahnunglück in Steffin

Drei Tote, 24 Verletzte.  
In Steffin ereignete sich ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem drei Personen getötet und 24 verletzt wurden; darunter befinden sich mehrere schwere Fälle.  
Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß an einem Straßenbahnzug, der eine stark abschüssige Straße hinunterfuhr, die Koppelung des Anhängers sich aus unbekanntem Grund löste. Der Anhänger sprang aus den Schienen und prallte mit solcher Wucht gegen ein Gebäude, daß er sich überschlug. Die Fahrgäste, die in dem Wagen saßen oder standen, bildeten ein wildes Knäuel. Unter den Schwerverletzten befinden sich einige, an deren Aufkommen man zweifelt.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Haushaltsanschlag für kleinere Städte.

Der Reichsstädtebund hat ein Formular für den Haushaltsplan kleinerer Städte herausgegeben. Es enthält den Vordruck aller Einnahmen und Ausgaben, die in Betracht kommen. Hiermit ist zugleich eine Norm geschaffen, die eine leichtere Vergleichsmöglichkeit ergibt, als wenn jede Stadt für sich nach eigenem Ermessen bald so, bald anders ihren Haushaltsplan aufstellt. Auch ein „Außerordentlicher Haushaltsplan“ ist dem Formular angehängt.

#### Rundgebung des Deutschen Handwerks.

Die aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens vorgesehene Rundgebung des Deutschen Handwerks soll am 18. und 19. Februar in Berlin stattfinden. Der 18. Februar sieht einen Begrüßungsabend der Mitglieder im Weinhaus Abergold vor. Die Tagung selbst wird mit einer Sitzung des großen Ausschusses des Reichsverbandes eingeleitet, an die sich eine geschlossene Mitgliederversammlung anschließt. Am 19. Februar wird dann im Plenarsitzungsaal des Reichswirtschaftsrates die vorgesehene öffentliche Rundgebung veranstaltet werden.

#### Die Rentnerversorgung.

Beim Wiederzusammentritt des Reichstages hat sich der Deutsche Rentnerbund erneut an alle Parteien mit der Bitte gewandt, nunmehr das Rentnerproblem einer Lösung entgegenzuführen. Früher bewilligte man hier und da Mittel zu Sonderverteilungen. Neuerdings werden diese abgelehnt mit der Begründung, daß man statt der einmaligen Hilfe eine brauchbare Dauerregelung plane.

#### Schließt Hessen sich an Preußen an?

Dem Vernehmen nach herrscht in Kreisen der hessischen Demokraten Reizung, das baldige, fast bedingungslose Aufgehen Hessens in Preußen zu fördern. Eine andere einflußreiche Gruppe der Partei wünscht, daß zunächst einmal das Sparprogramm der Regierung durchgeführt und so gezeigt werde, inwieweit es Hessen noch möglich sei, sich selbst über Wasser zu halten. Zu diesen Fragen soll eine Landesauskunftung der Demokratischen Partei Hessens am Sonntag in Frankfurt Stellung nehmen.

#### Volkonservative Vereinigung.

Wie aus Anlaß des Austritts Schlange-Schönungen aus der Deutschnationalen Volkspartei bekannt wird, wollen die aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten gemeinsam mit den Abgeordneten der Christlichnationalen Bauernpartei am 28. Januar im Herrenhaus eine Volkonservative Vereinigung gründen, die alsbald mit einem Programm an die Öffentlichkeit zu treten gedenkt.

#### Ehrengabe für Hindenburg.

Dem Reichspräsidenten überreichte der Bildhauer Walter v. Gattinberg in seiner Eigenschaft als Mitglied des Vereins der ehemaligen Offiziere des Grenadierregiments „Friedrich der Große“ eine in Kupfer ausgeführte Verfeinerung des Regimentschremsals, das er für das Tannenbergs-Denkmal in Hohenstein (Schr.) ge-

Sie durfte um Gottes willen nicht vergessen, Laver zu sagen, daß er den Wagen benutzen und mit dem Zug bis zur nächsten Station fahren mußte. Er konnte von da eben so gut zur Jagdhütte kommen, als von dieser Seite. Der Großknecht wurde entlassen.

„Ich lasse Frau Kiegl dann bitten, zu mir zu kommen.“

Der Knecht nickte mit einem ganz verehrungsvollem Gesicht. Das mußte man der Reichsbergerin lassen, wie die mit all der Arbeit fertig wurde, beinahe besser als irgendein Mann.

Und dann kam Steiner an die Reihe.

„Hören Sie, Franzl, ich brauch einen Mann, auf den ich mich verlassen kann. Einen, der ein bißel auf den Lohndner paßt. Das wollte ich nicht, daß es einer von seinen eigenen Leuten sein soll. Der Lohndner ist krank, wissen's.“

„Ach, der arme Herr, das hab ich mir doch gleich gedacht, wie ich ihn hab so verfürort davonrennen sehen.“

„Sie haben ihn gesehen?“

„Ja, er ist mit völlig verfürortem Gesicht davongelaufen, eh noch ein Mensch von dem Unglück hat wissen können.“

„Hören Sie, Franzl, das dürfen Sie nicht ausplaudern. Um keinen Preis. Der Lohndner hat etwas erlebt, was ihn völlig krank gemacht hat, und Sie dürfen weder ihn noch sonst einem Menschen sagen, daß Sie ihn gesehen haben. Hören Sie, Steiner, darauf muß ich mich verlassen können.“

„Aber Reichsbergerin, das ist doch gewiß. Ich bin völlig von einer Angst befreit, nun wenigstens die Reichsbergerin weiß, wo der Lohndner steckt. Er hat so grausig ausgesehen an dem Abend, daß ich Angst um ihn gehabt habe. Weil er nur lebt, alsdann wird schon noch alles gut werden.“

(Fortsetzung folgt.)

## So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Glax.

84. Fortsetzung (Nachdruck verboten)  
Mühsam stand Frau Hoff auf. Und Gundula stützte Frau Hoff.  
„Ich komme für einen Augenblick mit. Ich habe Berty Hoff noch nicht „Lebewohl“ gesagt.“  
Zwischen Gundula und Max Hoff schritt Berta mühsam über die kurze Straße nach Haus Lohndner. Gundula blieb vor einem großen, duftenden Busch blühenden Flieders stehen:  
„Kommen Sie, Frau Hoff, wir wollen Berty Hoff ein paar Blumen bringen.“  
Ohne Schonung plünderte Gundula den Strauch, und mit den blühenden Zweigen beladen traten sie dann in das Zimmer, in dem Berty aufgebahrt worden war. Die beiden Frauen traten an den Toten heran und legten mit zitternden Händen den Flieder nieder. Gundula sprach ein kurzes Gebet und krich dem Toten dann schen, wie in freundslichem Abschiede, über die Hand. Max Hoff stand dann ganz verunken und seine blassen Lippen murmelten nur immer:  
„Mein Junge, mein armer Junge, das habe ich ja nicht gewußt!“  
Gundula wollte sich leise hinausstellen — aber das Raufeln ihres Kleides ließ Hoff aufsehen und Gundula artig hinaus begleiten. Draußen nahm er ihre Hand und küßte leise den Verband.  
„Danke für alles! Und wenn Sie meine Hilfe brauchen können, befehlen Sie!“  
„Wenn Sie es mir abnehmen wollen mit dem Geißelchen zu reden, daß er am Grab nicht lange und nicht zu persönlich spricht, es — es — ist wegen Laver. Ich glaube, er hält uns nicht Stand, wenn die Feiler zu lange dauert.“

schaffen hat. Die Rückseite trägt die Inschrift des Künstlers: „Seiner Exzellenz, dem Herrn Generalfeldmarschall Paul v. Benedendorff und v. Hindenburg, dem Sieger von Tannenberg und Vater der Deutschen.“ Der Reichspräsident betonte in herzlichsten Worten, welche große Freude ihm die Gabe mache.

#### Die fragliche Erhöhung der Gütertarife.

Die Reichsbahn teilt mit, die in der Presse erschienene Nachricht, daß der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in seiner bevorstehenden Sitzung sich mit einem neuen Vorschlag auf Tarifierhöhung im Güterverkehr beschäftigen werde, entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit werden zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und der Reichsregierung Verhandlungen gepflogen wegen einer finanziellen Entlastung der Betriebsrechnung der Reichsbahn. Diese Verhandlungen sind bisher nicht abgeschlossen.

#### Ein „Institut de France“ in Berlin.

Die französische Regierung soll beabsichtigen, im Laufe dieses Jahres in Berlin ein „Institut de France“ zu errichten. Die Pläne für das Institut sind dem Vernehmen nach so weit gefördert, daß es die Räume, in denen bisher das Berliner Bureau des Deutsch-Französischen Studienkomitees untergebracht war, übernehmen soll. Das Deutsch-Französische Studienkomitee hatte bekanntlich auf seiner letzten Sitzung beschlossen, die Bureaus in Paris und in Berlin zu schließen. Bisher ist jedoch lediglich das deutsche Bureau in Paris geschlossen worden.

#### Großbritannien.

##### Der Steuerstreit in Indien.

Als Folge der Politik des passiven Widerstandes in Indien hat an der Börse in Bombay eine Panik eingesetzt. Die Kurse der Industripapiere und Anteile sind stark gefallen und eine allgemeine „Flucht ins Ausland“ hat eingesetzt. Die Panik wurde in erster Linie dadurch hervorgerufen, daß in vielen Provinzen der Steuerstreit eingeleitet hat.

#### Rußland.

##### Kursus für deutsche Fachleute.

In Moskau fand die Eröffnung der von der russisch-deutschen Gesellschaft für Kultur und Technik organisierten ersten Kurse für deutsche Fachleute statt. Den Deutschen soll Einblick in die wirtschaftspolitische Struktur der Sowjetunion, in die sowjetrussische Gesetzgebung, den Fünfjahresplan der Volkswirtschaft usw. gegeben werden. Der Eröffnung wohnten der deutsche Vizekonsul von Tiflis, deutsche Fachleute und Sowjetwirtschaftler bei. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Stomonjakow und der deutsche Vizekonsul hielten Ansprachen.

##### Aus In- und Ausland

Berlin. In einer Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes wurden die bisherigen beiden Vorständen des Verbandes der Preussischen Landgemeinden, Bürgermeister Lange-Weißwasser und Gemeindevorsteher Tafelberg-Biesen, M. d. N., einstimmig wiedergewählt.

Berlin. Die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen sind im Auswärtigen Amt in Berlin eröffnet worden. Die rumänische Abordnung, die unter Führung von Antypa steht, umfaßt 13 Mitglieder.

Brüssel. Der Minister hat eine neuerliche Erhöhung der Gehälter der Staatsbeamten um 6 Prozent beschlossen. Dadurch erhöht sich die entsprechende Position im Staatshaushalt um 200 Millionen.

Moskau. Der Generalkonsul der Sowjetunion, Melnikow, der nach dem russisch-chinesischen Zwischenfall Charbin verlassen mußte, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. Alle sowjetrussischen Handelsorganisationen, darunter die Datschank, haben ihre Tätigkeit wiederaufgenommen.

Tirana. Die albanische Regierung hat ihren Gesandten in Athen angewiesen, energischen Protest gegen griechische Forderungen zu erheben, durch die Albanien sich schwer gekränkt fühlt.

Buenos Aires. Der deutsche Gesandte hat der argentinischen Regierung für die Hilfe der argentinischen Flotte bei der Errichtung der Schiffschraube der „Monte Cervantes“ den Dank ausgesprochen.

Berlin. Das Reichskabinett hat in seiner letzten Sitzung dem Antrag des Reichernährungsministers zugestimmt, wonach der Verbrauch von Getreide für Inlandverweilung auch für den Monat Februar auf 50 Prozent festgesetzt wird.

Deggendorf. Die Interessensverbände des Bayerischen Waldes läßt eine Entschleunigung, in der gefordert wird, daß ebenso wie den Gebieten Ob- und Niederbayerns auch den wirtschaftlich bedrückten Gebieten des bayerischen Odenwaldes der Reichsregierung die erforderlichen Schritte zu unternehmen.

München. Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages wurde der Gesetzentwurf über den Betäubungszwang beim Schlachten mit 15 gegen 11 Stimmen der Bayerischen Volkspartei angenommen.

München. Auf dem Marktplatz veranstalteten die Kommunisten als Protest gegen das preussische Verarmungsverbot eine Kundgebung. Die Polizeibeamten machten von dem Gummiknüppel Gebrauch und nahmen zwei Personen fest.

Kopenhagen. Im Dänischen Folketing ist das neue Strafgesetzbuch, das u. a. die Abschaffung der Todesstrafe vorsieht, in dritter Lesung fast einstimmig mit 119 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen angenommen worden.

Moskau. Im Tschernomorskerprozeß wurden die Angeklagten Schiller, Galer, Kartaschow und Fedotow, die sich als Anhänger der Monarchie ausgaben, zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Milwaukee. Die Firma Alis Chalmers hat von der Sowjetregierung einen Auftrag für die Lieferung von 1850 Traktoren im Werte von 14 Millionen Mark erhalten.

Wassonville (Kalifornien). Die Rassenfrage gab hier Anlaß zu blutigen Zwischenfällen. Sieben Weiße, die Philippiner angegriffen, mehrere davon geschlagen und einen tödlich verletzt hatten, wurden festgenommen.

Mexiko. Die mexikanische Regierung hat sämtlichen Konsuln den Befehl erteilt, Rußland zu verlassen. Dieser Schritt stellt einen Protest gegen die kürzlich kommunistischen Kundgebungen vor den mexikanischen Botschaften in Washington, Buenos Aires und Rio de Janeiro dar.

## Neues aus aller Welt

Flug Berlin-Bolivien. Die in Dessau zu einem Ozeanflug gestarteten bolivianischen Flieger Luizaga und Bazquez, die zunächst bis Le Bourget fliegen wollten, mußten in Köln eine Notlandung vornehmen. Jetzt wird mitgeteilt, daß der Flug nach Le Bourget nur einen Probeflug bedeuten sollte. Die Flieger wollen von Le Bourget nach Berlin zurückfliegen und von hier schließlich direkt nach Bolivien fliegen.

Ärztliche Beobachtung der Theresie Neumann? Die Eltern der Stigmatisierten Theresie Neumann aus Konnersreuth sollen sich jetzt damit einverstanden erklärt haben, daß ihre Tochter an einem neutralen Ort einer eingehenden ärztlichen Untersuchung und zur laufenden Beobachtung ärztlicher Autoritäten überantwortet wird. Insbesondere soll auf diesem Wege die Ernährungsfrage geklärt werden.

Lärmjenen im Kino. In einem Münchener Kino kam es bei der Erstausführung des Tonfilms „In einer kleinen Konditorei“ zu schweren Lärmjenen. Es ertönten immer wieder die Rufe „Schluß! Aufhören!“ Schließlich wurde eine Hundertschaft Schutzleute in das Theater entsandt. Im Zuschauerraum kam es zu Rausereien, wobei einzelne Demonstranten mit Gewalt entfernt werden mußten. Der Film konnte dann zu Ende gespielt werden.

Kommunistische Ausschreitungen in Hamburg. Im Hamburger Sängeviertel kam es nach einer kommunistischen Versammlung zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizeibeamten. Die Polizei wurde mit Flaschen und anderen Gegenständen beworfen, auch wurden wiederholt Schüsse auf die Beamten abgegeben. Die Polizei war gezwungen, von Gummiknüppel und Schusswaffe Gebrauch zu machen. Ein 16jähriger Burche wurde durch einen Schentelschuß verwundet.

Ein ausgegebenes Riesendampferprojekt. Aus London wird gemeldet, daß die Arbeiten an dem 60000-Tonnen-Dampfer „Oceanic“ eingestellt worden sind. Es verlautet, daß der Bau nicht wieder aufgenommen werden soll, ja der bereits fertig montiert auf der Helling liegende Kiel des Neubaus soll wieder auseinandergenommen worden sein. Das Schiff, das das größte der Welt geworden wäre, war für die White Star Line bestimmt.

15 Rennpferde verbrannt. In einem Rennstall in New Orleans brach ein Feuer aus, das mit so großer Geschwindigkeit um sich griff, daß an eine Rettung der Pferde nicht mehr zu denken war. 15 Vollblüter kamen in den Flammen um. Einige Stallungen und Jockeys, die die Tiere zu retten versuchten, erlitten selbst mehr oder weniger schwere Brandwunden.

Landarbeiterkampf in Kalifornien. Südlich von San José (Kalifornien) wütet seit mehreren Tagen auf einer Frontbreite von etwa 80 Kilometern eine Schlacht zwischen weißen Arbeitern und Einwanderern von den Philippinen. Bisher sind zwei Tote, 15 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte zu verzeichnen. Die Ursache des Zusammenstoßes wird auf das Anwachsen der Ein-

wanderung von Landarbeitern von den Philippinen zurückgeführt.

Gesellschaftsabend mit Raubüberfall. In San Francisco kamen zwei maskierte Räuber mit erhobener Pistole in das elegante Heim der Frau M. Campbell Smith, wo gerade eine Gesellschaft stattfand. Die Räuber raubten der Dame des Hauses und elf Gästen mehrere tausend Dollar bares Geld und Juwelen, worauf sie ihre Opfer fesselten und knielien, um sich dann davonzumachen.

Die „Historische“ Droschke des Offiziers Gustav zerbröckelt. Bei einem Schuppenbrand auf einem Grundstück in Wannsee bei Berlin verbrannten vier Kutschwagen, darunter auch die Droschke, mit der der Droschkentischer Gustav Hartmann, genannt der „Eiserne Gustav“, im Jahre 1928 die Fahrt von Berlin nach Paris und zurück gemacht hat.

Maskierte Einbrecher in einer Amtsstube. In dem etwa 30 Kilometer von Allenstein entfernt liegenden Dorfe Stabigotten drangen maskierte Einbrecher in die Räume des Amtsvorstehers ein. Das Dienstpersonal wurde überwältigt. Drei Männer zwangen den Amtsvorsteher und seine Frau mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Amtsstube. Da der Amtsvorsteher sah, daß jeder Widerstand nutzlos sei, gab er die Amtsstube, in der sich etwa 7000 Mark befanden, heraus. Darauf flüchteten die Täter, nachdem sie die Telefonleitung durchschnitten hatten.

Ozeanflug bolivianischer Flieger. Die beiden bolivianischen Fliegeroffiziere Luizaga und Bazquez sind von Dessau aus zu einem Etappenflug über den Ozean gestartet. Die Bolivianer fliegen zunächst nach Paris. Von Afrika aus soll der Ozean überflogen werden.

Ein Landjäger von Verbrechern überfallen. In der Gemeinde Esdors im Kreise Röhren wurde der Landjäger Laurich mit einer schweren Schädelverletzung bewußtlos aufgefunden. Die Polizei nimmt an, daß er Einbrecher auf frischer Tat überrascht hat und von diesen niedergeschlagen worden ist. Der Beamte liegt hoffnungslos danieder. Als Täter gelten üblicherweise Personen aus einem Nachbardorf, denen die Polizei auf der Spur ist.

Verzweiflungstat einer Mutter. Aus Mannheim wird berichtet: Die 30 Jahre alte Angestelltenbefragte Nagel und ihre drei Kinder, Anaben im Alter von vier, sechs und acht Jahren, wurden sei einigen Tagen vermißt. Die Polizei veranfaßte Nachforschungen und fand die Leiche der Frau in einem Weiher. Nach den Kindern wird noch gesucht, da vermutet wird, daß auch sie den Tod im Wasser gefunden haben. Der Grund zu der Verzweiflungstat soll in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

Durch den elektrischen Strom getötet. Der Arzt Dr. Paul Reppich von Helweg ist in seinem Untersuchungsraum in Bielefeld das Opfer eines schweren Unfalles geworden. Als die Hausgehilfin den Raum betrat, sah sie Dr. Reppich über einen auf einem fahrbaren Tisch stehenden Röntgenapparat gebeugt arbeiten. Im nächsten Augenblicke schlug aus dem Apparat ein mächtiger elektrischer Funke. Dr. Reppich schrie laut auf und fiel zu Boden. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Arztes feststellen. Der Berührungsschlag hatte während der Arbeiten Schube mit Gummihandschuhen und Gummihandschuhen getragen. Die Ursache des Unfalles ist noch ungeklärt.

Hilfsmaßnahmen für die Byrd-Expedition. Das Staatsdepartement in Washington hat die britische und die norwegische Regierung um ihre guten Dienste gebeten, um zu erreichen, daß vier norwegische und ein britisches Schiff, die sich gegenwärtig in der Antarktis aufhalten, der Byrd-Expedition zu Hilfe kommen. Man befürchtet, daß die Teilnehmer der Expedition, deren Lebensmittelvorräte sehr beschränkt sind, in eine ernste Lage kommen.

#### Bunte Tageschronik

Breslau. Wie die Justizpressestelle mitteilt, hat sich der Zustand der vom Schlag getroffenen Frau Neumann etwas gebessert. Frau Neumann wird bekanntlich beschuldigt, an der Ermordung des Professors Dr. Rosen beteiligt gewesen zu sein.

Meine. Der 26 Jahre alte Arbeiter Moiss Lehner aus Bottrop erschloß in der Wohnung seiner Schwiegereltern seine Schwiegermutter, verletzte seine etwa 22 Jahre alte Ehefrau tödlich und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Der Grund zu dieser Tat ist in einer zerrütteten Ehe zu suchen.

London. Bei einem Fährschiffunglück auf dem Viktoriassee in Afrika sind 13 Personen, darunter ein Europäer, ums Leben gekommen. Man glaubt, daß die Leichen von Krokodilen aufgefressen worden sind.

San Sebastian. In Bord des Fischkutters „Nistraam“ ereignete sich eine Explosion. Ein Matrose wurde getötet.

## So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Elzer.

86. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Also, Sie haben den Herrn unauffällig ein bißel im Auge, denn ich werde keine Zeit haben. Dann erinnern Sie mich, daß ich mit dem Lohngeber wegen dem Wagen zum Zug sprechen muß. Ist es wohl möglich, daß Sie Ihre Arbeit um einen Tag verschieben können, und auf dem Lohngeberhof mitbesuchen?“

„Ich geh noch immer nicht gern unter Leute. Könnte nicht die Lore?“

„Lore ist schon sowieso abkommandiert!“

„Dann muß es ja wohl sein!“

„Freut mich, Steiner, daß Sie vernünftig werden.“

„Ich seh ja wohl auch nimmer so schlimm aus? Hab es nenlich gemerkt, wie ich so schnell zum Viehdoktor laufen mußte. Die Kinder sind nimmer schreiend vor mir davongelaufen, wie einmal die selbige Lohngeberin.“

„Es gibt Menschen, die sind nur geboren, um weh zu tun.“

„Leise hatte sie es vor sich hingelacht. Franzl hatte es aber doch gehört und er nickte bedächtig.“

„Dafür hat unier Herrgott zum Ausgleich auch andere werden lassen, die nur leben, um gut zu tun.“

Und entschuldigend legte er dann hinzu:

„Ich mein immer, wenn ein in seiner Jugend immer nur die schlechte Stadtluft atmet, und nichts sieht als Säuermanern, und nichts hört als Scheltigkeiten, wo soll es denn dann selber Gutheit hernehmen. Wir da beraußen in Gottes freier Natur haben es ja viel leichter mit dem Gutsein.“

Gundula mußte über die einfache Philosophie ein wenig lächeln, aber es fehlte ihr die Zeit, sich weiter mit dem Steiner in die Betrachtungen zu vertiefen, wie sie das sonst so gern tat. Die Zieglerin trat eben

bescheiden ein, und so entließ Gundula den Steiner schnell.

„Und es ist abgemacht — Sie fahren den Herrn zur Bahn!“

Sie wandte sich sofort der alten Frau zu:

„Vor allen Dingen sehen Sie sich, Frau Ziegler.“

„Gern, mir zittern so alle Knochen.“

„Was haben Sie denn?“

Ganz aufgeregt fragte die treue Alte:

„Ist es wahr, was mir der Großknecht sagt, unier lieber, junger Herr kommt wieder?“

„Ja, Frau Ziegler, ich habe seinen Schlupfwinkel entdeckt und bin bei ihm gewesen.“

„Ach, Gottes reichen Lohn über Sie! Wir wüßten ja nicht, was wir anfangen sollten ohne Sie.“

„Und dabei sorg ich doch immer nur für Arbeit.“

„Das macht uns Spaß, und wir sehen und merken doch, daß durch Sie der Lohngeber mit uns spricht. Wir können uns ja verraten und verlassen vor.“

„Gute Alte! Aber nun zu dem, warum ich Sie kommen ließ? Kann ich Ihnen die Vorbereitungen zu der Totenfeier überlassen?“

„Ganz gewiß!“

„Sie werden alles im Rahmen des Hauses Lohngeber machen, nicht übertrieben! Aber alles gut und reichlich. Den Saal werden ein paar abblümliche Leute auszumähen. Für die Knechte und Mägde richten Sie in der Tenne einen Braten und ein Faß Landwein. Und sonst wissen Sie ja besser um die Vorräte im Hause Bescheid als ich. Der Lohngeber wird nur zur Feier kommen und dann sofort abreißen. Er ist durch das Unglück ein kranker Mann, und ihr müßt ihn mit Worten, Blicken und Mitleid veröhnen, und euch nicht wundern, wenn er wunderbar erscheint.“

So arbeitete Gundula sorgfältig vor, für den Fall, daß Kaver keine Nerven im Stich lassen würden und irgend etwas Unvorhergesehenes geschähe.

Sie wollte um gar keinen Preis, daß er sich mit einem Benehmen irgendwie schaden konnte, weil in ihrem Herzen ganz fest der Glaube darin lag, daß Kaver einmal dem Leben wiedergehenkt sein würde.

Und da sollte ihm nicht auf Schritt und Tritt das Geipenit vergangener Tage, oder Schlimmer noch Fremdheit, Mißtrauen, Spotttucht begegnen. Sie wollte ihre ganze Kraft daran legen, die Lesart einer ausgedehnten Reise zur Besserung seiner Gesundheit aufrecht zu erhalten. Frau Ziegler hatte still gewartet, bis Gundula mit ihren Gedanken wieder zu ihr zurückkehrte.

Lange Zeit durfte Gundula ja den flatternden Gedanken nicht Urlaub geben. Mit einem etwas beschämten, schüchternen Lächeln logte Gundula nun verabschiedend:

„Von meinen Leuten schicke ich, wen ich entbehren kann. Die Eltern der Berthordenen wohnen bei mir, damit ihr drüben nicht behindert seid. Vor allem schicke ich die Lore Steiner und den Franzl. Das sind ein paar tüchtige Hissen, mit denen Sie schon zufrieden sein werden.“

Endlich sah sich Gundula einmal ein paar Minuten selbst überlassen und erst in dieser ruhigen Minute fühlte sie sich wie gerädert und überdachte lächelnd die Arbeit dieses langen Tages. Müde schleppte sie sich zu dem Fenster und öffnete es weit und lachte mit sehnsüchtigem Auge die Raadhütte droben am Berge. — Tiefe Dunkelheit lag nun schon über der Erde, und droben glimmte wie ein Glüh das kleine, winzige Licht aus Kavers einsamer Hütte.

„Du! Du da oben, du machst mir schon zu schaffen!“ In seliger Müdigkeit streckte Gundula die Arme und dehnte sich träge und behaglich. Und da waren die wenigen Minuten, die sie für sich hatte, schon wieder verpielt. Die Marianne kam mit dem großen Tablett für das Abendessen.

(Fortsetzung folgt.)



1. Vorsitzende Stadtrat Ziener, der 1. Kassierer Weise, der Schriftführer Berthold, sowie die Beisitzer Burkhart und Schreiber. Genannte wurden von der Versammlung bis auf den Schriftführer wiedergewählt. Der bisherige Schriftführer legte sein Amt nieder und an seine Stelle wurde Herr Tumler gewählt. Unter Vorsitzendem kam ein Schreiben des Meißner Bezirksverbandes zwecks Bildung einer Arbeitsgemeinschaft mit diesem zur Beratung. Von einer Beteiligung wurde abgesehen, da der Verein hinreichend durch den Verband vertreten wird. Des Weiteren nahm man Kenntnis von einer Zusage der Versicherungsgesellschaft Sächsischer Grund- u. Hausbesitzer, Sitz Chemnitz, betr. Verbandsversicherung. In längerer Debatte behandelte man den Elektrizitätsarif der Kraftwerke Freital. Besonders wurde das rigorose Vorgehen der Kraftwerke verurteilt, die in letzter Zeit durch einen Monteur bei einer Anzahl Stromabnehmer die Schaltschrauben abhalten lassen, ohne die betreffenden Hausbesitzer zu verständigen. Eine Klage wegen dieses Vorgehens ist bereits beim hiesigen Amtsgericht anhängig gemacht worden. Ueber die Tarifberechnung machte Herr Weise zahlenmäßige Angaben. Eine Bekanntmachung in der Hausbesitzer-Zeitung kündigt die Erhöhung der Beiträge zur Brandversicherungskammer an, worüber die Versammlung ihre Missbilligung ausdrückt. Herr Schlichenmaier nahm am Schluß der Versammlung noch Gelegenheit, dem Vorsitzenden für seine zielbewusste Vereinsleitung Worte der Anerkennung auszusprechen. Ebenfalls dankte der Vorsitzende dem zurückgetretenen Schriftführer Berthold nochmals herzlich. Nach Verlesen der Niederschrift wurde die Versammlung geschlossen. -

Der Spielmannszug im Turnverein D. S. feierte gestern im „Ablen“ die sechste Wiederkehr des Tages seiner Gründung. Bereits von nachm. 5 Uhr an lodten die Fiedeln die in der Hauptsache von auswärts gekommenen Teilnehmer zum Tanze. Bis zum Abend hatte sich der Saal gefüllt. Gegen 1/2 8 Uhr wurden die Darbietungen mit zwei vom Spielmannszuge sehr eralt gebotenen Märschen unter Leitung des Dirigenten sämtlicher Gau-Spielmannszüge W. a. g., eröffnet. Herr Blume begrüßte alle Erschienenen, besonders die Turnbrüder von auswärts und wünschte frohe Stunden. Herr Schäche sang mit großem Erfolg einige Lieder und besonders ein von Herren und Damen samt und sonders flott gespielter Einakter „Herr und Frau Schweppermann“ bereitere den Boden für eine fröhliche Stimmung, die den ganzen Abend über anhielt. Zwei weitere schneidige Märsche des Spielmannszuges forderten wieder zu großem Beifall heraus. Nach Schluß der Vortragsfolge nahm Turnvereins-Vorstand Max Hiller das Wort, um namens des Turnrates dem Spielmannszuge und seinem Führer anerkennende Worte und Dank für ihre Mühe zu sagen. Ein Vertreter der auswärtigen Spielmannszüge dankte für die freundliche Einladung und wünschte dem hiesigen Spielmannszuge weiteres Gelingen und Gedeihen. Dann trat der Tanz wieder in seine Rechte, dem sehr zahlreich zugesprochen wurde.

Die Klippaner-Gesellschaft gab am vergangenen Sonnabend im „Löwen“ ein Gastspiel, dem bereits nachmittags eine gute-luhte Kinderdarstellung vorausging. Und wie die Kleinen, so hatten abends auch die Großen ihr Vergnügen. Es ist auch wirklich eine wahre Lust, diesem kleinen Völkchen zuzuschauen. Ein fast dreistündiges Programm wurde in bunter Reihe abgewickelt. Das Publikum war unermüdet im Zuhören, und nicht enden-wollender Beifall zwang immer wieder zu Zugaben. Es ist ja auch nicht zu verwundern, denn diese Zwergengesellschaft gibt sich redliche Mühe, nur Gutes zu bieten. Die Garderobe ist eine de-zente und wirklich etwas Feines für das Auge, die herge-stellt in einem Köhler Kunstatelier. Zu wünschen wäre nur, daß dem kleinen Völkchen bei ihrem nächsten Besuche ein ausverkauftes Haus beschieden sei.

Landbund. Mittwoch nachm. 1/2 5 Uhr spricht im „Ablen“ auf vielfachen Wunsch Justizoberinspektor Gilbert Meisen über „Grunddienstbarkeit, beschränkte persönliche Dienstbarkeiten, Notwegrechte.“ Weiter sollen Krankenloshausfragen zur Behandlung kommen.

„Reichstag und Tributregelung.“ An der Spitze der Beilage unserer letzten Nummer veröffentlichten wir einen hochaktuellen Artikel aus der Feder des Herrn Syndikus Georg Liske-Dresden. In die Ueberschrift hatte sich ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Es mußte richtig heißen: „Reichstag und Tributregelung“.

Grumbach. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend abend ihre Hauptversammlung im Gasthose ab. An-wesend waren Bürgermeister Umlauf, Gemeinderatsmitglieder und passive Kameraden, vollzählig alle aktiven Feuerwehrkameraden. Mit begrüßenden Worten eröffnete Hauptmann Beyer kurz nach 8 Uhr die Versammlung. Er erwähnte dabei das Wohl-wollen und stets bewiesene große Interesse seitens des Bürger-meisters Umlauf und der Gemeindevorsteher und sagte ihnen im Namen der Wehr Dank mit dem Erläutern, auch weiterhin ge-treulich mit einzustehen für das Feuerlöschwesen. Alsdann verlas Feldwebel Mehlhorn die letzte Niederschrift. Es wurden weiterhin Posteingänge verlesen, sowie die Einladung der Frei-willigen Feuerwehr Herzogswalde für ihr Stiftungsfest. Auch wurde noch bekannt gemacht, daß am 2. Februar nachmittags vier Uhr interessante Vorträge stattfinden vom Brandmeister Bed und Brandmeister Frombold in Wilsdruff, welche zu besuchen recht empfohlen wurden. Der Jahresbericht wurde verlesen, auch gab Kamerad Feldwebel Mehlhorn den Kassenbericht bekannt. Derselbe war geprüft und für richtig befunden worden und mit Dank für diese Arbeit wurde der Kassierer entlastet. Unter Punkt Wahlen wurden einstimmig wiedergewählt: Hauptmann Beyer und stellvertretender Spritzenzugführer Oberfeuerwehr-mann Brendel. Der Punkt Verschiedenes brachte eine Aus-sprache über Handfeuerlöcher. Bürgermeister Umlauf löst einmal in der Gemeinde feststellen, wieviel solche Feuerlöcher in der Ge-meinde vorhanden sind. In der nächsten Versammlung wird dann Instruktion darüber abgehalten. Bürgermeister Umlauf gab be-sonnt, daß wohl in nächster Zeit schon, um die Feuerficherheit in unserem Orte zu erhöhen, im oberen Ort ein Teich angelegt wird. Nach Erledigung weiterer Angelegenheiten forderte der Führer noch auf, in dem neuen Dienstjahr voll und ganz einzustehen als Kameraden und fest zusammenzuhalten unter dem Wahlspruch: „Alle für einen, einer für Alle“, denn in der Einheit starkem Werte liegt unsere Zukunft und Stärke.

Herzogswalde. (Freiwillige Feuerwehr.) Am Montag den 20. Januar wurde unsere diesjährige Hauptver-sammlung im Behriolal des Hauptmanns Otto Starke abgehal-ten. Nachdem sich fast alle aktiven Kameraden sowohl eine An-zahl passiver Kameraden eingefunden hatte, eröffnete der Haupt-mann 8.15 Uhr die Tagung mit begrüßenden Worten und gab anschließend die 7 Punkte umfassende Tagesordnung bekannt. Die Eingänge wurden erledigt und beschlossen, möglichst zahlreich zum Vortrag am 2. Februar nach Wilsdruff zu gehen. Der Jahres-bericht, der Kassenbericht und der Bericht des Kameradenverwal-ters werden entgegengenommen. Die Wichtigkeit der einzelnen Ressorts wird festgestellt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Unter Punkt sprach über Handfeuerlöcher. Bürgermeister Umlauf löst einmal

## Die Arbeitsmarktlage im Bezirke des Arbeitsamtes Meissen im Dezember 1929.

Die Arbeitslosenziffer im Monate Dezember ist bis auf wei-teres in beständigem Anstiege begriffen. In der Zeit vom 1. bis zum 15. Dezember stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 3767 auf 4440 und am 31. De-zember erreichte die Unterstützungsziffer einen Stand von 5054 Hauptunterstützungsempfängern. Die ungünstige Entwicklung ist in erster Linie auf die jahreszeitliche Verschlechterung zurückzu-führen. An Unterstützung wurden im Monat Dezember ca. 325 000 RM. gezahlt. Die Zahl der arbeitssuchenden männlichen und weiblichen Personen betrug Ende Dezember 8343.

Aus einzelnen Berufszweigen ist folgendes hervorzuheben: Der Kräftebedarf der Landwirtschaft war sehr gering. Wegen Ende des Monats waren infolge des eingetretenen Frostes Zugjüge von weiblichen Gartenarbeiterinnen zu verzeichnen.

Die Industrie der Steine und Erden brachte An-fang Dezember leichte Entlassungen männlichen und weiblichen Personals in Steinbrüchen, Ziegeleien und Schamottefabriken. Mitte Dezember mußten wegen Abnahmangel Tomwerke stillgelegt, die einen Zugang von ca. 200 Personen brachten. Weiter machte sich ein starkes Anwachsen (ca. 470 Mann Zugang) der Arbeitslosenziffer bemerkbar durch Stilllegung von weiteren Steinbrü-chen und durch Entlassungen von Töpfern aus der Stein- und Wandplattenwerken sowie Schamotte- und Glasfabriken.

In der Metallwirtschaft war die Arbeitsmarktlage anfangs ungünstig und gegen Ende Dezember war eine leichte Hebung zu verspüren. Zur Entlassung kamen insbesondere Kupfer-schmiede, Fabrik-, Fuß- und Wagenschmiede, Bauhölzer und eine größere Anzahl Maschinenhändler und Elektriker. Leicht auf-nahmefähig war die Kartonnagen-Industrie und teilweise die Blechindustrie.

In dem Gewerbe der Papierherstellung und -verarbeitung kam es Anfang Dezember wegen Auftrags-mangel zu erheblichen Entlassungen. Mitte Dezember war es möglich, eine Anzahl jüngere weibliche Arbeitskräfte infolge Weid-nachaufträge in Papierfabriken unterzubringen.

Auch aus dem Spinnstoffgewerbe meldeten sich in-folge Mangel an Aufträgen eine größere Anzahl Weberinnen und Webereibehilfsarbeiterinnen.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe konnten im Anfang des Berichtmonates gute Möbelschler und Maschinen-

arbeiter auf dem Arbeitsmarke untergebracht werden. Gegen Ende des Berichtmonates stieg die Zahl der Arbeitssuchenden ins-besondere Bauhölzer und vereinzelt auch Möbelschler.

Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe brachte ebenfalls einen starken saisonüblichen Rückschlag. Die Stilllegung einer im Bezirke befindlichen Konfektfabrik brachte einen Zugang von 100 weiblichen Arbeitskräften.

Aus dem Bekleidungs-gewerbe zeigte sich Anfang Dezember ein außerordentlicher Zugang von Schuhfabrikarbeitern. Eine Schuhfabrik sah sich gezwungen, infolge Auftragsmangel ihren Betrieb stillzulegen. Leicht aufnahmefähig war das Schnei-bergewerbe für jüngere Schneider. Auch Schuhmacherinnen konnten ausbilsweise untergebracht werden. Gegen Ende Dezem-ber kam es zu weiteren Entlassungen beiderlei Geschlechts in der Schuhindustrie und im Schnebergewerbe.

Im Baugewerbe hat sich mit Eintritt des Frostes die Lage erheblich verschlechtert. Es kam insbesondere zu Entlassungen bei den Fachkräften wie Maurer, Dachbeder, Steinseher und Zimmerer. Auch der Markt der ungelerten Arbeiter wurde da-durch stark in Mitleidenschaft gezogen.

Das Gastwirtschaftsgewerbe zeigte unter dem Einfluß der winterlichen Gesehligkeit eine leichte Belebung. Es konnte Per-sonal in Dauerstellen und ausbilsweise untergebracht werden.

Im Diversitätsgewerbe kamen zu Be-ginn des Dezember Schriftsetzer zur Entlassung, von denen be-reits kurze Zeit darauf wieder welche untergebracht werden konn-ten.

Die Arbeitsmarktlage im Verkehrsgewerbe ist als außerordentlich ungünstig anzusehen. Laufend war ein Zugang von Kraftwagenfahrern zu verzeichnen.

Die Unterbringungsmöglichkeit von Hausangestellten ruhte vollständig. Zugänge waren nur in geringem Maße zu ver-zeichnen. Vereinzelt gingen Aufträge zur Stellenbesetzung für Januar 1930 ein.

Der Arbeitsmarkt der kaufmännischen Angestell-ten hat sich weiterhin verschlechtert. Ende Dezember betrug die Zahl der Arbeitssuchenden 146. Die Vermittlungstätigkeiten zeigten trotz aller Versuche nur kleine Erfolge. Insbesondere war es möglich, weibliche Angestellte in Ausbildungsstellen unterzubringen und teilweise männliche Angestellte zu Verbänden zu vermitteln.

Wahlen scheiden der Spritzenzugführer und der stellvertretende Steigerzugführer aus, Beide wurden wiedergewählt. Das achte Stiftungsfest wird wie üblich am 22. Februar abgehalten werden. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten geregelt wa-ren, wird noch ein Schreiben unseres Ehrenmitgliedes, Kamerad Oswald Berthold, zu Gehör gebracht. Zum Schluß ermahnte der Hauptmann, auch im kommenden Jahre Kameradschaft zu halten zum Gedeih der Wehr, wenn es gilt, im Kampf mit den Elementen seinen Mann zu stellen; auch das ist Dienst am Vaterland. Anschließend versöhnte die Wehrkapelle mit ihrer Kunst den Abend. Gut Wehr!

Neufürchen. (Vereinsgründung.) Bereits seit März vorigen Jahres haben allwöchentlich am Donnerstag eine Anzahl meist junge Leute in Otto Kretschmar's Gasthof sich im Mandolin-, Gitarre- und Lautenspielen unter der Leitung des Georg Friedrich hier. Neuerdings ist man nun aus eigenem Antrieb zur offiziellen Gründung eines Vereins geschritten, wo man die Zwecke und Ziele der Gemeinschaft und die Rechte und Pflichten des einzelnen Mitgliedes in den Satzungen ausführlich festgelegt sind. Als Vorsitzender und Spielleiter amtiert in diesem Vereine, wel-cher sich „Tremola“ nennt, Georg Friedrich, als Kassierer Erich Pöhl und als Schriftführer Hilde Schönberg, als Notenwart Georg Pöhl. Der Verein zählt gegenwärtig 12 aktive und 1 passives Mitglied und nimmt derzeit Interessenten als Mitglie-der auf insbesondere Gitarrespieler mit Notenkenntnissen, da man gedenkt, am 11. Mai im hiesigen Gasthof mit einem Konzert erstmalig öffentlich aufzutreten.

### Kirchennachrichten

Wilsdruff. Heute Jungmännerverein. — Dienstag: Jung-frauenverein.

### Verein-Kalender.

Bürgerverein. 27. Januar im „Ablen“ Jahreshauptver-sammlung.

Verein junger Landwirte. 28. Januar Vortrag.

Freie Feuerwehr. 2. Februar Filmvortrag.

Vereinigte Wilsdruffer Keglerklubs. 15. Februar Keglerball im „Linden-schlößchen“.

### Wetterbericht

Wolkig, zeitweise neblig mit einzelnen Niederschlägen. Im Flachland Temperaturen etwas unter, teils wenig über Null Grad. Im Gebirge schwacher Frost. In Richtung und Stärke ver-änderliche Winde.

## Sachlen und Nachbarschaft

Dresden. (Großfeuer im Rittergut Großhar-tsha.) Das dem Fürsten Günther von Schwarzburg in Groß-harthau gehörige, an der Staatsstraße Dresden-Bischofswerda —Vaughn gelegene Rittergut, wurde am Sonntag von einem Großfeuer betroffen. Vormittags gegen 10 Uhr war auf den Heu- und Futterböden des etwa 80 Meter langen und 25 Meter tiefen, einschödigigen und mit Dachausbauten versehenen Stall- und Sei-tengebäude ein Schabensfeuer zum Ausbruch gekommen, das in-folge der großen Mengen aufgestapelter leicht brennbarer Ma-terialien und angefaßt durch beständigen Wind, mit rasender Ge-schwindigkeit beträchtliche Ausdehnung gewann. Während das Rittergutpersonal in größter Eile mit Unterstützung von Nach-barn das zahlreiche Großvieh aus den Ställen trieb, stand bereits das Dach des langgestreckten massiven Grundstückes in hellen Flammen. Eine ungeheure Rauchwolke stieg zwischen dem Schloß des Fürsten und dem Hauptwirtschaftsgebäude empor, weithin den Ausbruch des Großbrandes verkündend. Alle Feuerwehren der Umgebung wurden alarmiert und rückten zur Bekämpfung aus. In kurzer Zeit waren gegen 15 Wehren, darunter diejen-igen aus Seeligstadt, Rammenau und Bischofswerda mit ihren Motorpumpen an der Brandstelle eingetroffen, die eine große An-zahl Schlauchleitungen in Betrieb setzten und das dazu benötigte Wasser aus der unmittelbar vorüberfließenden Gruna, den Schloß- und Rittergutsteichen sowie aus der Wesenitz entnahmen, die sämtlich zugestoren waren, weshalb erst Löcher in die Eis-beden gebrochen werden mußten. Nach harter Arbeit der Feuer-wehren gelang es den Brand zu lokalisieren. Das von den Flam-men ergriffene Stall- und Seitengebäude brannte bis auf das Stalldach vollständig nieder.

Dresden. Übergabe des Erweiterungs-baues der Technischen Lehranstalten. Die Übergabe des ersten Bauabschnittes vom Erweiterungs-bau der Technischen Lehranstalten der Stadt Dresden an der Eisenstraße wurde in feierlicher Weise vorgenommen. Nach einem einleitenden Orchesterkonzert übergab Stadt baurat Dr. Ing. Wolf dem Direktor die Schlüssel des Hauses unter besten Wünschen. Stadtschulrat Dr. Hart-nack übernahm den Reubau in städtische Pflege. Ober-studienrat Steinbrings hielt die Festansprache, in der er auf die Entstehung des Baues und die Entwicklung der Schule, die jetzt eine Schülerzahl von etwa 1000 auf-weist, einging. Als Vertreter der Lehrerschaft sprach Ge-werbestudienrat Gruhn.

Dresden. Auslandsbesuch im Deutschen Hygienemuseum. Etwa 50 argentinische Ärzte und Zahnärzte besuchten das Deutsche Hygienemuseum in Dresden. Die ihrer Vollenbung entgegengehenden Schau-räume und vor allem die Lehrmittelwerkstätten des Museums fanden außerordentlichen Beifall.

Bauten. Um die Weihnachtsbeihilfe an die Erwerbslosen. Die Stadtverordneten be-rieten noch einmal über die Weihnachtsbeihilfe an die Erwerbslosen, die von ihnen wohl bewilligt, vom Ober-bürgermeister als Finanzbezernten aber abgelehnt worden ist, weil die Mittel dazu fehlten. Das Ergebnis einer langen Debatte, in der verschiedentlich Vorschläge zu Sparmaßnahmen gemacht wurden, war, daß man die Angelegenheit vertagte. Ein kommunistischer Antrag, die über 10 000 Mark hinausgehenden Gehälter städtischer Beamten zu kürzen und den Betrag den Erwerbslosen zugute kommen zu lassen, wurde abgelehnt.

Mandau. Lärm in der Stadtverordne-ten-sitzung. In der letzten Stadtverordneten-sitzung, in der die Ausschusswahl stattfand, kam es zum Schluß zu lebhaften politischen Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Auch die Tribünenbesucher beteilig-ten sich sehr lebhaft an den Vorgängen im Kollegium, so daß der Vorkeser sich veranlaßt sah, die Tribünen durch Polizeibeamte räumen zu lassen. Zu irgendwelchen ernst-lichen Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Nachdem die Tribünen geräumt worden waren, verschoben die Partei-redner ihre Debatte auf die nächste Sitzung.

Leipzig. Großfeuer in einer Schokoladen-fabrik. In Schleusitz brach aus bisher unbekannter Ursache in der Zucker- und Schokoladenfabrik von Joseph Junfer Feuer aus, das erst nach längerer Zeit lokalisiert werden konnte. Die Einrichtung der Fabrik, ihre Maschinen, Fertigtwaren und Rohmaterialien sind dem Brand zum Opfer gefallen.

### Weibe des neuen Tharandter Forstinstituts.

In Tharandt erfolgte die feierliche Übergabe des „Cotta-Baues“, des nach Heinrich Cotta benannten neuen Instituts-gebäudes der Forstlichen Hochschule Tharandt in der Aula des Hauptgebäudes. Oberbaurat Dr. Koch übergab nach einigen danklichen Erläuterungen das Haus der Hochschule. Der Rektor der Forstlichen Hochschule, Prof. Dr. Münch, übernahm die neuen Institute. Der Rektor gab dann einen Überblick über die bauliche Entwicklung der Hochschule. Der Rektor dankte dem Landtag, Finanzminister Weber sowie Ministerialdirektor Dr. Just und Landesforstmeister Roth. Sein Dank galt weiter Ministerialrat Arke und Oberregierungsbaurath Koch, nach deren Plänen die Bauten entstanden sind. Landesforstmeister Roth brachte die Glückwünsche der Regierung. Der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Müller, dankte der Staatregierung für die bewiesene Fürsorge. Man erkenne, daß an den maßgebenden Stellen Verständnis für die Förderung der Hochschule bestehe, denn jetzt erst könne die Forstliche Hochschule ihrer Aufgabe in vollkommener Weise gerecht werden. Rektor Prof. Dr. Köglner von der Verana-demie Freiberg begrüßte mit dem alten Spruch des Berg-manns: „Glück auf.“ Bürgermeister Lindner brachte die Glück-wünsche der Tharandter Bürger. Oberbürgermeister Dr. Gartenstein-Freiberg sprach als Vertreter der Gesellschaft zur Förderung der forstlichen Forschung und des forstlichen Hoch-schulunterrichts in Mitteldeutschland. Prof. Dr. Ing. Franz Heide hielt darauf einen Vortrag über das Thema: „Weser- und Anwendungsgebiete der Forsttechnik.“ Über „Die Be-deutunga der bodenkundlichen Arbeit“ sprach Prof. Dr. Krauß

## Der Bürgermeister und sein Stellvertreter.

Eine wichtige kommunalpolitische Entscheidung.  
Eine kommunalpolitische Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung hat das Sächsische Oberverwaltungsgericht gefällt. In Sachwitz bestand früher der Gemeinderat aus dem Bürgermeister und drei Gemeindevorsteher, von denen einer berufsmäßig, die beiden anderen ehrenamtlich tätig waren. Nach dem Ausscheiden des berufsmäßigen Gemeindevorstehers, der zugleich erster Stellvertreter des Bürgermeisters war, stellten die Gemeindevorordneten einen Nachtrag zum Ortsgesetz auf, durch den die berufsmäßige Gemeindevorsteherstelle abgeschafft und dafür noch eine weitere ehrenamtliche Stelle errichtet wurde. Letztere wurde wiederum dem früheren berufsmäßigen Gemeindevorsteher übertragen. Mit dieser Regelung war der Gemeinderat nicht einverstanden. Seine Klage wurde aber von der Kreishauptmannschaft abgewiesen. Die dagegen eingelegte Berufung beim Oberverwaltungsgericht hatte keinen Erfolg. Begründend wird ausgeführt, daß das Gesetz ein automatisches Austrücken der Gemeindevorsteher in die Stellvertretung des Bürgermeisters nicht lenne. Die Gemeindevorordneten waren deshalb befugt, nach der Befragung der neugeschaffenen dritten ehrenamtlichen Gemeindevorsteherstelle die Reihenfolge der Stellvertretung des Bürgermeisters neu zu bestimmen.

## Börse • Handel • Wirtschaft

### Ämtliche sächsische Notierungen vom 25. Januar.

Dresden. Die Börse verlief in uneinheitlicher Haltung. Bei freundlicher Grundstimmung veränderten sich die Kurse nur selten. Kursgewinne erzielten Dresdene Aluminiumschmelze um 5, Dittersdorfer Holz um 4, Polphor um 3, Bergmann um 2,50, Vereinigte Langene Papier, von Heyden, Reichsbank, Sächsische Bank und Deutsche Lute um je 2 Prozent. Niedriger lagen u. a. Dormunde Ritterbräu, Sörnewitz und Rodstrowwerke um je 2 Prozent. Im übrigen lagen die Kursveränderungen unter 2 Prozent. Von Renten stiegen siebenprozentige Dresdener Stadianleihe von 1928 um 0,50, dergl. von 1925 um 0,25, Aufwertungsanleihe von 1925 um 0,50 bis 1 Prozent. Dagegen verloren Dresdener Stadianleiheabfuhrungsanleihe, Altschuld. 0,4 und achttw. zehnjährige Zwischener Stadianleihe 1 Prozent.

Leipzig. Die Börse zeigte einen stillen Verlauf mit leicht erhöhten Kursen. Im allgemeinen betragen die Veränderungen etwa 0,50 Prozent. Darüber hinaus gingen u. a. Habaq plus 2,5, Selsenschen plus 2, Leipziger Vier plus 2,75, Polphor minus 2 Prozent. Schwach blieben Falkenstein Gardiner und Schönderr, Sächs. Webstuhl minus 2 Prozent. Anleihe still und kaum verändert; der Freibrief lag etwas schwächer. Chemnitz. Die Börse verlief in stiller Haltung. Die Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Kleine Kursabstöße überwiegen. Etwas fester lagen Schubert u. Salzer Fries u. Höpflinger, Viedermann und Tripitz. Größere Verluste erlitten David Richter um 5, Zaradii um 2 Prozent. Freibriefe ruhig; hier bestand Nachfrage für Werkzeuge, Maschinen, Eisen und Maschinen Germania. Leipzig. Die Börse verlief in stiller Haltung. Preise: Weizen, mt., 74,5 Rg 230-245; Roggen, hief., 70 Rg 164-168; Sandroggen, 71 Rg 164-168; Sommergerste, mt., 185-205; Wintergerste 170 bis 178; Hafer 142-152; Mais, amerit. 174-176; Mais, Donau 180-208; Raps 345-355; Erbsen 240-270. Die ämtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Partii stadtspezif. Leipzig. — Alles bezahlt und Brief.

### Weizner Produktenbörse vom 25. Jan. 1930

Weizen, hiesiger 77 Kilo 12,10; Roggen, neu 73 Kilo 8,30; Sommergerste 9,25-9,50; Wintergerste, neu 8-8,40; Hafer, alt 7,20-7,30; Mais, verjollt (La Plata) 9,80; Weizenrot 10,80; Kollseefaat, neu 65-78; Trodenschnitzel 5,60; Biefenden, alt, 5,50-6,25; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,70; do. (Preis-) 2; Weizenmehl, Qualitätsware 21,50; do. 60proz. 19,50; Roggenmehl, 60proz. 14,50; Roggenkleie 5,70; Weizenkleie 5,90; Speisekartoffeln, gelbe, weiße und rote fubrenweise 3,30-4; Kartoffelknollen 9,80; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,15-0,16; Landbutter, Marktpreis  $\frac{1}{4}$ -Pfund-Stück 0,95-1,05.

### Ämtliche Berliner Notierungen vom 25. Januar.

Vorläufiger Bericht. Tendenz: Ruhig. Die Börse eröffnete in durchaus freundlicher Stimmung. Das Geschäft war jedoch wie am Wochenende üblich, gering. Doch genügten die wenigen Kauforders, überall Kursbesserungen im Rahmen von 1 bis 2 Prozent und teilweise darüber hervorzuwirken. Tagesgeld war unverändert mit 4,50 bis 6,50 und Monatsgeld mit 7,50 bis 9 Prozent zu haben. Nach anfänglich weiterer Befestigung verflachte ein Aufgang in Siemens-Aktien. Der weitere Verlauf war ruhig. Eine anfängliche durch die bekanntwerden des günstigen Reichsbankzinsfusses eingetretene Befestigung ging bald wieder verloren.

Devisenbörse. Dollar 4,189-4,188; engl. Pfund 20,33 bis 20,37; holl. Gulden 167,93-168,27; Danz. 81,34-81,50; franz. Franc 16,11-16,45; schweiz. 80,76-80,92; Belg. 58,22-58,34; Italien 21,87-21,91; schwed. Krone 112,19-112,41; dän. 111,8 bis 112,03; norweg. 111,67-111,89; tschech. 12,36-12,38; österr. Schilling 58,81-58,93; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,82-47,02; Argentinien 1,67-1,68; Spanien 54,99-55,11.

Produktenbörse. Das Ausland meldete für Weizen mäßige Tendenz. Dieser folgte der Weizenmarkt. Für Roggen waren die Preise am Promptmarkt ziemlich gehalten. Im Lieferungshandel etwas nachgiebig, abseits außerordentlich umfangreiche Stützungsäufe durchgeführt wurden.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	25. 1.	24. 1.		25. 1.	24. 1.
Weiz. märk.	244-247	245-248	Weiztl. f. Win.	9,7-10,2	9,7-10
pommerisch.	—	—	Roggl. f. Win.	8,2-8,7	8,2-8
Rogg. märk.	159-162	159-162	Raps	—	—
Frankfurter	172-182	172-182	Leinfaat	—	—
Zimmergerste	150-160	150-160	Bist. Erbsen	23,0-31,0	23,0-31,0
Wintergerste	—	—	fl. Speiserb.	21,0-24,0	21,0-24,0
Hafer, märk.	133-143	135-144	Rutereibsen	19,0-20,0	18,0-18,0
pommerisch.	—	—	Beluschten	17,5-19,5	17,5-19
weibruß.	—	—	Aderbohnen	18,0-19,0	18,0-19,0
Weizenmehl	—	—	Biden	21,0-24,0	21,0-24,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., blaue	14,0-15,0	14,0-15,0
Bel. fr. inf.	—	—	Lupin., gelbe	17,0-18,0	17,0-18,0
Sachfeinst.	—	—	Seradella	25,0-30,0	25,0-30,0
Wrt. u. Not.	30 0 35,2	30 0 35,5	Rapskuchen	16,7-17,2	16,7-17,2
Roggenmehl	—	—	Leinfauchen	21,6-22,0	21,6-22,0
p. 100 kg fr.	—	—	Erdenschl.	7,2-7,4	7,2-7,4
Bel. fr. dr.	—	—	Sonn-Schrot	14 6-14 9	14 5-14 4
inf. Sad.	122 1-25	122 2-25 7	Zoriml. 30/70	—	—
			Kartoffelstf.	13,6-14,0	13,6-14

\* Berliner Güternotierungen. 1. Qualität: 155, 2. Qualität: 140, abfallende Butter 124 Mark.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 27. Januar

Kat.	Art.	Wertklassen	Preis f. 1 Pfd. in Goldmark für Lebendgewicht
199	A.	Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge . . . . .	58-67 (100)
		2. ältere . . . . .	45-59 (91)
		b) sonstige vollfleischige 1. junge . . . . .	38-42 (80)
		2. ältere . . . . .	31-36 (71)
		c) fleischige . . . . .	—
288	B.	Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	62-67 (98)
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	47-51 (89)
		c) fleischige . . . . .	41-45 (83)
		d) gering genährte . . . . .	—
378	C.	Rühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .	47-51 (89)
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	37-48 (77)
		c) fleischige . . . . .	28-33 (66)
		d) gering genährte . . . . .	22-26 (63)
58	D.	Färjen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	52-58 (100)
		b) sonstige fleischige . . . . .	40-48 (90)
24	E.	Freffer. Mäßig genährtes Jungvieh . . . . .	—
808	II.	Kälber. a) Doppellender b. Maß . . . . .	74-80 (124)
		b) beste Maß- und Saugkälber . . . . .	65-72 (118)
		c) mittlere Maß- und Saugkälber . . . . .	55-62 (98)
		d) geringe Kälber . . . . .	—
		e) geringste Kälber . . . . .	—
568	III.	Schafe. a) Beste Kastrammer und jüngere Kastrammer 1. Weidenmäh . . . . .	60-70 (135)
		2. Stallmäh . . . . .	58-62 (128)
		b) mittl. Kastrammer, ältere Kastrammer und gutgenährte Schafe . . . . .	50-56 (125)
		c) fleischige Schafstoch . . . . .	—
		d) gering genährte Schafe und Lämmer . . . . .	—
2335	IV.	Schweine. a) Fettfleisch über 300 . . . . .	88-86 (107)
		b) vollfleisch. Schweine von 240-300 . . . . .	83-84 (107)
		c) vollfleisch. Schweine von 200-240 . . . . .	81-82 (109)
		d) vollfleisch. Schweine von 160-200 . . . . .	79-80 (110)
		e) fleischige Schweine von 120-160 . . . . .	77-78 (110)
		f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. . . . .	—
		g) Sauen . . . . .	70-74 (96)

Ueberständler: 141 Rinder (davon 47 Ochsen, 50 Bullen, 44 Kühe), 33 Kälber, 47 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber schlecht, Schafe, Schweine mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrtssteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.  
Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

## Ämtliche Verkündigungen

Dienstag den 28. Januar 1930 vorm. 11 Uhr sollen im Versteigerungsraum des unterzeichneten Amtsgerichts 2 Herrenjahre - Rational - gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff den 27. Januar 1930.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Bei uns sind eingegangen für das Jahr 1929 vom Sächs. Gesetzblatt das 25. und 26. Stück, vom Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 39 bis 43, vom Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 49 bis 51. Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschläge in der Hausflur des Verwaltungsgebäudes ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der Katskanzlei zu jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 25. Januar 1930.  
Der Stadtrat.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Bäckermehlers und jetzigen Zementarbeiters Paul Bruno Borch in Wilsdruff soll mit Genehmigung des hiesigen Amtsgerichts die Schuldverteilung stattfinden. Laut des auf der Geschäftsstelle des hiesigen Amtsgerichts anliegenden Verzeichnisses sind nach Berücksichtigung der bevorrechtigten Forderungen nichtbevorrechtigte Forderungen in Höhe von RM. 7944,76 zu berücksichtigen. Die verfügbare Masse beträgt RM. 3351,10, wovon jedoch noch das im Schlußtermin festzusetzende Honorar des Gläubigerausschusses zu begleichen ist.

Wilsdruff den 27. Januar 1930.  
Rechtsanwalt Hägler als Konkursverwalter.

## Wilsdruff.

Das Pfarramt ersucht die Gemeindeglieder, in deren Familienstammbüchern die kirchlichen Handlungen noch nicht vollständig eingetragen sind, diese Bücher zwecks kostenloser Nachtrags auf dem Pfarramt umgehend abzugeben.

Mittwoch den 29. Januar pünktlich nachmittags 4.30 Uhr im „Weißer Adler“ in Wilsdruff  
Landbundsprechttag  
Auf vielfachen Wunsch spricht Herr Justizoberinspektor Gilberts-Rehnen über:

„Grunddienstbarkeiten, beschränkte persönliche Dienstbarkeiten, Notwegrechte.“  
In der anschließenden Aussprache sollen Krankenkassenfragen besprochen werden.

Skat-Listen  
Buchdruckerei Arthur Schunke

## Hintersdorfs Tanzlehr-Institut

Den geehrten Interessenten von Wilsdruff und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß am Sonntag, den 2. Februar 1930 im Hotel „Goldener Löwe“ ein neuer Kursus für Tanz und gesellschaftlichen Umgang beginnt. Die neuesten Tänze der Saison werden wieder mit gelehrt. — Damen 1 Uhr — Herren 1/2 Uhr  
Max Hintersdorf, Tanzlehrer, Rostwein i. Sa.  
Ruf 282

Leipziger Monatshefte  
Eine der meistgelesenen, schönsten und bedeutendsten Tageszeitungen  
Verkaufszahl über 180000  
Abnahme über 200000  
Kontingenz

Das erfolgreiche Anzeigenblatt  
Probenummern kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Peterssteinweg 14

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab  
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff  
Frelberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Frisches  
Seefisch  
grüne Heringe  
und  
Fischfilet  
empfehlen  
Paul Humpisch  
Einfach möbliertes  
Zimmer  
von solidem Herrn sofort zu mieten gesucht. Offert. u. 120 an die Gesch. d. S. 21.

Frisches  
Schellfisch  
grüne Heringe  
Fischfilet  
empfehlen  
Fritz Wustmann  
Zeller Straße  
Stumpfe  
Feilen  
werden gut und sauber aufgezähnt von  
Max Krause,  
Feilenbauerei,  
Weinböhlen i. Sa.

Frisches Schellfisch  
hält vorrätig  
Otto Michel, Rosenstraße  
Grammophon  
sehr gut erhalten, mit 15 Platten, für Gatt-wirtschaft geeignet ist billig zu verkaufen  
Wo? sagt d. Geschäftsst. d. S.

Täglich la.  
Sahnen-  
und  
Speise-  
Quark  
empfehlen  
Melkerei Wilsdruff

DIE DREI MAGGI PRODUKTE  
• Würze • Suppen • Fleischbrühe

Delhagen & Klasing  
Monatshefte  
Deutschlands schönste illustrierte Monatschrift  
Monatlich ein Heft zum Preise von 2.40 RM  
Der geistig bewegliche Deutsche liebt diese Zeitschrift; sie bringt ihn in enge und fruchtbare Beziehungen zu allen brennenden Fragen der Zeit in Literatur, Wissenschaft, Kunst u. Leben.  
Meisterwerke moderner Erzähler sind die zur Veröffentlichung kommenden Romane u. Novellen  
Schönster Schmuck der Hefte: Herrliche Wieder-gaben nach Werken der Kunst in Farbendruck. Keine Zeitschrift des In- und Auslandes bringt sie in ähnlicher Vollendung u. Mannigfaltigkeit  
Das Haus in dem Delhagen & Klasing Monatshefte gelesen werden, ist eine Stätte der Kultur und edelster Lebensfreude  
Der Verlag Delhagen & Klasing, Leipzig G 1 übersendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken für Porto - kostenlos ein vollständiges Heft (sonst 2.40) als Probeheft  
Anzeigenannahme nur noch bis 9 Uhr!